

# **Menschen im Autismus-Spektrum und herausfordernde Verhaltensweisen**

Eine qualitative Forschungsarbeit über die stationäre Arbeit mit  
Menschen im Autismus-Spektrum



Bachelor-Arbeit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit  
Studienrichtung Sozialpädagogik

Christian Burkart

August 2020

**Bachelor-Arbeit**

Ausbildungsgang Sozialpädagogik

Kurs BB/TZ 15-3

**Christian Burkart**

**Menschen im Autismus-Spektrum und  
herausfordernde Verhaltensweisen**

**Eine qualitative Forschungsarbeit über die stationäre Arbeit mit Menschen im  
Autismus-Spektrum**

Diese Bachelor-Arbeit wurde im August 2020 eingereicht zur Erlangung des vom Fachhochschulrat der Hochschule Luzern ausgestellten Diploms für **Sozialpädagogik**.

---

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

---

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

---

Reg. Nr.:

---

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem  
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag  
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>  
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California  
95105, USA.

#### Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle  
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



**Teilen** — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten  
Zu den folgenden Bedingungen:



**Namensnennung** — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur  
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder  
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber  
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



**Nicht kommerziell** — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



**Keine Bearbeitungen** — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt  
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.  
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,  
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers  
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

## **Vorwort der Schulleitung**

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Sozialpädagogisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im August 2020

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit  
Leitung Bachelor

## Abstract

In der stationären Arbeit mit Menschen im Autismus Spektrum stellen herausfordernde Verhaltensweisen für alle Beteiligten eine hohe Belastung dar.

Der Autor Christian Burkart geht in dieser Bachelorarbeit der Frage nach, was es seitens sozialer Einrichtungen und den Professionellen der Sozialpädagogik braucht, damit erwachsene Menschen im Autismus-Spektrum mit herausfordernden Verhaltensweisen adäquat unterstützt und begleitet werden.

Im Rahmen dieser Arbeit wird durch das Beschreiben von neurowissenschaftlichen Erkenntnissen und autistischem Merkmalen ein Verständnis für die Besonderheiten der Menschen im Autismus-Spektrum geschaffen. Diese Beschreibungen und weitere Faktoren liefern mögliche Erklärungsansätze zur Entstehung dieser Verhaltensweisen. Das Leben in stationären Settings bietet weitere Herausforderungen für die autistischen Menschen. Mit der Positiven Verhaltensunterstützung steht ein Konzept zur Verfügung, das im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen von Menschen im Autismus-Spektrum Unterstützung bietet.

Für die qualitative Forschung wurden Experteninterviews durchgeführt. Anhand der Ergebnisse der Befragungen konnten förderliche und hinderliche Faktoren im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen in der stationären Arbeit mit Menschen im Autismus-Spektrum eruiert werden. Diese Faktoren führen zu Handlungsempfehlungen für die sozialen Einrichtungen und die Sozialpädagog\*innen.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>1</b>
1.1 Ausgangslage .....	1
1.2 Ziele und Fragestellung .....	2
1.3 Praxisrelevanz .....	4
1.4 Aufbau der Arbeit .....	5
<b>2. Theoretische Grundlagen .....</b>	<b>6</b>
2.1 Autismus-Spektrum .....	6
2.1.1 Von der Erstnennung zum Autismus-Spektrum .....	6
2.1.2 Autismustypische Merkmale .....	8
2.1.3 Neurowissenschaftliche Erkenntnisse und Annahmen .....	11
2.2 Autismus und herausfordernde Verhaltensweisen .....	13
2.2.1 Begriffsklärung ‚herausfordernde Verhaltensweisen‘ .....	13
2.2.2 Formen von herausfordernden Verhaltensweisen .....	15
2.2.3 Faktoren für herausfordernde Verhaltensweisen bei Autismus .....	16
2.2.4 Funktionale Betrachtung .....	20
2.3 Autismus – Leben in stationärem Setting .....	22
2.3.1 Wohneinrichtungen für Erwachsene .....	22
2.3.2 Mitarbeiterpersönlichkeit und Teamarbeit .....	23
2.4 Positive Verhaltensunterstützung .....	24
2.4.1 Handlungsbestimmende Prinzipien und Bezugswerte .....	24
2.4.2 Arbeitsfelder der Positiven Verhaltensunterstützung .....	27
2.5 Zwischenfazit und Beantwortung der Theoriefrage .....	29
<b>3. Empirie .....</b>	<b>30</b>
3.1 Qualitative Forschung .....	30
3.2 Sampling .....	31
3.3 Das Leitfadeninterview als Experteninterview .....	33
3.3.1 Entwicklung des Leitfadens .....	33
3.3.2 Pretest .....	34
3.3.3 Durchführung des Interviews .....	34
3.4 Datenauswertung .....	35

3.5	Darstellung der Forschungsergebnisse .....	36
3.5.1	Grundhaltung und Beziehungsarbeit.....	36
3.5.2	Formen und Gründe von herausfordernden Verhaltensweisen.....	38
3.5.3	Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen .....	39
3.5.4	Konzepte zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen.....	45
<b>4.</b>	<b>Diskussion der Ergebnisse .....</b>	<b>47</b>
4.1	Grundhaltung und Beziehungsarbeit.....	47
4.2	Formen und Gründe von herausfordernden Verhaltensweisen .....	48
4.3	Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen.....	50
4.4	Konzepte zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen .....	54
<b>5.</b>	<b>Schlussfolgerungen .....</b>	<b>56</b>
5.1	Beantwortung der Forschungsfrage .....	56
5.2	Bedeutung für die Sozialpädagogik.....	58
<b>6.</b>	<b>Limitationen und Ausblick.....</b>	<b>61</b>
<b>7.</b>	<b>Quellenverzeichnis.....</b>	<b>62</b>
<b>8.</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>66</b>

## Abbildungsverzeichnis

Titelbild:	Bild eines Autisten	
Abbildung 1:	Präventions- und Interventionsstufen .....	28

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Externalisierende und internalisierende Verhaltensauffälligkeiten .....	16
Tabelle 2:	Funktionale Bedeutung des Verhaltens .....	21
Tabelle 3:	Forschungsteilnehmende .....	32
Tabelle 4:	Sechsstufiges Auswertungsverfahren .....	35

## Abkürzungsverzeichnis

ABA	Applied Behavior Analysis (angewandte Verhaltensanalyse)
APA	American Psychiatric Association (amerikanische psychiatrische Gesellschaft)
ASAN	Autistic Self Advocacy Network (US-amerikanische Selbstvertretungsbewegung)
EPF	Enhanced Perceptual Functioning (überfunktionierende Wahrnehmung)
DSM	Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (diagnostischer und statistischer Leitfaden psychischer Störungen)
ICD	International Classification of Diseases and related Disorders (Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme)
PVU	Positive Verhaltensunterstützung
UNO-BRK	UNO-Behindertenrechtskonvention
WHO	World Health Organization (Weltgesundheitsorganisation)



## 1. Einleitung

In diesem Kapitel wird am Anfang die Ausgangslage beschrieben. Danach werden die Ziele und Fragestellungen erläutert. Zum Schluss werden die Praxisrelevanz und der Aufbau der Bachelorarbeit beschrieben.

### 1.1 Ausgangslage

Untersuchungen aus den letzten acht Jahren legen den Schluss nahe, dass 35 Prozent bis 94 Prozent aller Kinder aus dem Autismus-Spektrum mindestens eine Verhaltensauffälligkeit zeigen. Dabei geht es in der Regel um herausfordernde Verhaltensweisen, die mindestens drei Monate lang beobachtet werden. (Theunissen, 2019, S. 101)

Die Zahlen aus den Untersuchungen zeigen deutlich auf, dass herausfordernde Verhaltensweisen bei Menschen im Autismus-Spektrum überaus häufig vorkommen. Ronnie Gundelfinger (2013) schätzt die Prävalenz von Autismus in der Schweiz zurückhaltend auf rund 0,6 bis 0,8 Prozent der Bevölkerung (S. 4). Ungefähr 25 bis 30 Prozent der Betroffenen leben mit einer schweren autistischen Störung (ebd.). Diese Menschen sind auf eine intensive professionelle Begleitung angewiesen. Das Erwachsenenalter verbringen sie häufig in sozialen Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung oder auf Autismus spezialisierten Einrichtungen.

Der Autor arbeitet seit mehreren Jahren auf einer Wohngruppe mit erwachsenen Menschen im Autismus-Spektrum. Dabei kommt er täglich mit unterschiedlichsten Formen von herausfordernden Verhaltensweisen in Berührung. Es handelt sich hierbei beispielsweise um Spucken, Schläge gegen sich selbst und gegen andere, soziale Isolierung und Verweigerung von Essen und Beschäftigungen. Diese Verhaltensweisen stellen nicht nur für die autistischen Menschen selbst eine hohe Belastung dar, sondern sie sind auch herausfordernd für die professionellen Begleitpersonen, die Menschen aus dem Umfeld sowie für die Institution.

Gemäss Eva Büschi und Stefania Calabrese (2018) beschäftigen sich die sozialen Einrichtungen seit einiger Zeit vermehrt mit der Thematik von herausfordernden Verhaltensweisen, erstellen dazu Konzepte und lassen sich von externen Fachpersonen beraten (S. 33). Da die Thematik noch unzureichend wissenschaftlich erforscht ist, fehlt es an hilfreichen Empfehlungen für die Praxis (ebd.). Aus diesen Gründen wurde an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW zwischen 2013 bis 2015 ein erstes Forschungsprojekt zu Erwachsenen mit schweren und/oder mehrfachen Beeinträchtigungen und herausfordernden Verhaltensweisen im Bereich Wohnen durchgeführt (S. 36). Die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit führen seit Januar 2018 gemeinsam das vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützte Forschungsprojekt HEVE durch (SNF-Projekt HEVE, ohne Datum). Die beiden Projektleiterinnen Büschi und Calabrese und ihr Forschungsteam wollen in Institutionen des Behindertenbereichs in der Schweiz erstmals repräsentative Daten zu herausfordernden Verhaltensweisen gewinnen. Die Entwicklung eines systemökologischen Best-Practice-Modells ist dabei die Zielsetzung (ebd.).

Autismus gilt als eine tiefgreifende Entwicklungsstörung und ein grosser Teil der Betroffenen lebt zusätzlich mit einer geistigen Behinderung und/oder anderen Krankheiten oder Behinderungen. Demnach kann bei Menschen im Autismus-Spektrum auch auf Theorien und Erklärungsansätze über herausfordernden Verhaltensweisen von Menschen mit Beeinträchtigungen Bezug genommen werden. Zusätzlich müssen jedoch die autistypischen Merkmale und die ungünstigen Entwicklungsfaktoren miteinbezogen werden, denn diese führen häufig zu herausfordernden Verhaltensweisen und bedürfen adäquate Interventionsformen.

## **1.2 Ziele und Fragestellung**

Vor diesem Hintergrund ist es dem Autor wichtig, dass Sozialpädagog\*innen und weitere Begleitpersonen auf Wohngruppen, die erwachsenen Menschen im Autismus-Spektrum besser verstehen lernen und die herausfordernden Verhaltensweisen einordnen können. Mit diesem Grundwissen kann ein Schritt in Richtung Professionalisierung in der sozialpädagogischen Arbeit mit Autist\*innen erreicht

werden. Dies ist die Voraussetzung, dass die betroffenen Menschen in den sozialen Einrichtungen eine adäquate Unterstützung erhalten und einen menschenwürdigen Umgang erfahren.

#### **Leitfrage**

Was braucht es seitens sozialer Einrichtungen und den Professionellen der Sozialpädagogik, damit erwachsene Menschen im Autismus-Spektrum mit herausfordernden Verhaltensweisen adäquat unterstützt werden?

Das Ziel dieser Arbeit ist die Vermittlung von Fachwissen. In den Grundausbildungen an Fachhochschulen, höheren Fachschulen und Berufsschulen wird nur wenig darüber gelehrt und daher fehlt oftmals ein Verständnis für die Besonderheiten der autistischen Menschen und die Gründe für die herausfordernden Verhaltensweisen.

#### **Theoriefrage**

Was ist unter herausfordernden Verhaltensweisen bei Menschen im Autismus-Spektrum zu verstehen und welche Bedeutung hat das Wohnumfeld?

Neben der Wissensvermittlung ist das Ziel dieser Arbeit die Erforschung von förderlichen und hinderlichen Faktoren in der stationären Arbeit mit autistischen Menschen.

#### **Forschungsfrage**

Welche förderlichen und hinderlichen Faktoren beeinflussen die Arbeit mit erwachsenen Menschen im Autismus-Spektrum mit herausfordernden Verhaltensweisen in stationären Settings?

### 1.3 Praxisrelevanz

Im Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz (2010) steht geschrieben: „Soziale Arbeit hat Menschen zu begleiten, zu betreuen oder zu schützen und ihre Entwicklung zu fördern, zu sichern oder zu stabilisieren“ (S. 6). Die Professionellen der Sozialen Arbeit respektieren in ihrem Handeln die Würde jedes Menschen und respektieren die Grundwerte der Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit. Sie handeln zudem nach den Grundsätzen der Gleichbehandlung, Selbstbestimmung, Partizipation, Integration und Ermächtigung zu handeln (S. 8-9).

Menschen mit einer starken Ausprägung von Autismus sind oftmals Klient\*innen in sozialen Einrichtungen und verbringen dort einen grossen Teil ihres Erwachsenenlebens. Sie erhalten dort Unterstützung in lebenspraktischen Bereichen und in der Bewältigung ihres Alltags. Marlis Pörtner (2015) merkt dazu an, dass Bedingungen geschaffen werden müssen, die den speziellen Bedürfnissen der Betroffenen gerecht werden und sie in ihrer Eigenständigkeit und Selbstverantwortlichkeit fördern (S. 16). Dazu haben die Begleitpersonen eine personenzentrierte Haltung einzunehmen und den Klient\*innen mit Empathie, Wertschätzung und Kongruenz zu begegnen (S. 29).

In den Rahmenrichtlinien der Interkantonalen Vereinbarung für soziale Einrichtungen (IVSE) wird vorgeschrieben, dass in Wohnheimen und anderen betreuten Wohnformen mindestens die Hälfte der Begleitpersonen über eine Ausbildung im Sozial-, Betreuungs- oder Gesundheitsbereich verfügt (IVSE, S. 3, Abs. 6.2 b). Die andere Hälfte der Angestellten besitzt keine Ausbildung in den genannten Bereichen und ist somit auf die Unterstützung der Fachpersonen angewiesen, die nach den Grundsätzen des Berufskodex handeln und ihr Wissen vermitteln.

Durch die Ratifizierung der UNO-Behindertenrechtskonvention (UNO-BRK) am 15. Mai 2014 haben sich die Schweiz, die Kantone und die Gemeinden dazu verpflichtet die Forderungen umzusetzen. Dies gilt insbesondere auch für die sozialen Einrichtungen. In der Begleitung von Menschen im Autismus-Spektrum ist gemäss Art. 3 lit. d BRK auf „die Achtung vor der Unterschiedlichkeit von Menschen mit Behinderungen und die

Akzeptanz dieser Menschen als Teil der menschlichen Vielfalt und der Menschheit“ zu achten.

## **1.4 Aufbau der Arbeit**

Im theoretischen Teil dieser Bachelorarbeit werden Grundlagen dargestellt, um ein Verständnis für die Thematik der Arbeit erhalten. Zu Beginn wird Autismus erklärt sowie auf autismspezifische Merkmale und Erkenntnisse aus der neurowissenschaftlichen Forschung eingegangen. Danach folgen Ausführungen zu Autismus und herausfordernde Verhaltensweisen. Der Begriff ‚herausfordernde Verhaltensweisen‘ wird erklärt und verschiedene Formen davon werden beschrieben. Anschliessend werden Gründe für herausfordernde Verhaltensweisen bei autistischen Menschen aufgeführt und die Bedeutung der funktionalen Betrachtung dargelegt. Danach werden bedeutende Aspekte beim Leben auf einer Wohngruppe erläutert und im Anschluss wird ein kurzer Überblick über die Positive Verhaltensunterstützung gegeben. Der theoretische Teil wird mit der Beantwortung der Theoriefrage abgeschlossen.

Im empirischen Teil der Arbeit wird zu Beginn das methodische Vorgehen für die Forschung beschrieben. Dabei wird auf die qualitative Forschung, auf das Sampling, das Experteninterview und die Datenauswertung eingegangen. Danach folgt die Darstellung der Forschungsergebnisse, die sich aus den Experteninterviews ergeben haben.

Im vierten Kapitel werden die Forschungsergebnisse mit den theoretischen Grundlagen aus Kapitel zwei in Verbindung gebracht und diskutiert.

Im fünften Kapitel werden die Schlussfolgerungen aus den Erkenntnissen dargelegt und die Forschungsfrage beantwortet. Danach werden mit der Beantwortung der Leitfrage mögliche Handlungsempfehlungen für die Sozialpädagogik abgeleitet

Zum Schluss werden die Limitationen der Bachelorarbeit aufgezeigt und diese mit einem Ausblick abgeschlossen.

## 2. Theoretische Grundlagen

In diesem Kapitel werden zu Beginn theoretische Grundlagen bezüglich Autismus-Spektrum und herausfordernden Verhaltensweisen erläutert. Daraufgehend wird auf das Leben autistischer Menschen in stationären Settings eingegangen und das Konzept der Positiven Verhaltensunterstützung (PVU) in kurzer Form vorgestellt. Zum Schluss wird das Kapitel mit der Beantwortung der Theoriefrage beendet.

### 2.1 Autismus-Spektrum

Von der ersten Nennung des Begriffs Autismus bis zu den neuesten Forschungen sind rund 100 Jahre vergangen. Als erstes folgt ein Beschrieb über die geschichtliche Entwicklung bis zum aktuell gebräuchlichen Begriff Autismus-Spektrum. Danach werden neurowissenschaftliche Erkenntnisse und Annahmen erläutert und abschliessend Merkmale genannt, die typisch für Menschen im Autismus-Spektrum sind.

#### 2.1.1 Von der Erstnennung zum Autismus-Spektrum

Der Begriff Autismus wurde aus dem Griechischen (autos = selbst) abgeleitet und vom Schweizer Psychiater Eugen Bleuler 1911 bekannt gemacht (Georg Theunissen, 2019, S. 15). Bei seinen Untersuchungen über Schizophrenie fiel ihm dabei die Selbstbezogenheit und der soziale Rückzug einiger Patienten auf (ebd.). Gemäss Vico Leuchte (2015) haben die Kinder- und Jugendpsychiater Leo Kanner (1896-1981) und Hans Asperger (1906-1980) unabhängig voneinander und fast zeitgleich (Kanner 1943; Asperger 1944) Erstbeschreibungen über Autismus als eigenes Störungsbild erstellt (S. 36). Kanner und Asperger haben als zentralen Unterschied zu Bleuler beschrieben, dass sich autistische Kinder nicht im Rahmen einer schizophrenen Störung, sondern aufgrund anderen Merkmalen in ihre eigene Welt zurückziehen (ebd.) Autismus wird in den Klassifizierungssystemen ICD-10 (International Classification of Diseases and related Disorders) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und dem DSM-IV (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders) der Amerikanischen Psychiatrischen Gesellschaft (APA) als tiefgreifende Entwicklungsstörung aufgeführt (Theunissen, 2016,

S 16). In beiden Systemen wird Autismus in verschiedene Formen unterteilt, einerseits der ‚frühkindliche Autismus‘ oder ‚klassische Autismus‘ in Anlehnung an Kanner und andererseits das ‚Asperger-Syndrom‘ in Bezug auf Asperger. Aus den von beiden Medizinerinnen beschriebenen Besonderheiten wurden in der Folge drei Kernbereiche abgeleitet und in der defizitorientierten Sprache der Psychiatrie dargelegt (ebd.):

- Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion
- Auffälligkeiten in der verbalen und nonverbalen Kommunikation
- Eingeschränkte Interessen und Aktivitäten mit repetitiven beziehungsweise stereotypen Verhaltensmuster

Die Unterscheidung in verschiedene Bilder von Autismus in den Klassifikationssystemen ICD und DSM ist in den letzten 20 Jahren in der Autismusforschung immer mehr in Kritik geraten (Theunissen, 2019, S. 42). Es wurde festgestellt, dass zwischen den verschiedenen Formen von Autismus mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede bestehen. Zu diesen Gemeinsamkeiten gehören unter anderem das Festhalten an Routine und die Besonderheiten in der Wahrnehmung sensorischer Reize (ebd.) Laut Inge Kamp-Becker (2015) hat sich zudem in diversen Studien gezeigt, dass keine eindeutige Trennung bei den Einschränkungen in der sozialen Interaktion und der Kommunikation gemacht werden kann (S. 107). Diese Erkenntnisse führten in der Folge dazu, auf eine Einteilung in unterschiedliche Autismus-Bilder zu verzichten. Der Begriff ‚Autism Spectrum Disorder‘ (dt. Autismus-Spektrum-Störung) wurde 2013 mit dem DSM-5 eingeführt und die Symptome und Merkmale in zwei Hauptkategorien aufgeführt (S. 106-107). Theunissen (2018) beschreibt diese in einer Übersetzung ins Deutsche als: „dauerhafte Defizite in der sozialen Kommunikation und sozialen Interaktion und (. . .) eingeschränkte, repetitive Verhaltensmuster, Interessen und Aktivitäten“ (S. 58).

Das neue System wird seit der Einführung kritisch diskutiert (Theunissen, 2019, S. 44). Es wird beispielsweise vermutet, dass Menschen mit der Diagnose ‚Asperger-Syndrom‘ in Zukunft nicht mehr adäquat erkannt würden. Gleichzeitig gibt es aber auch die Annahme, dass die neue Auslegung von Autismus und die breitere Auslegung des Systems zu vermehrten Diagnosen von Autismus-Spektrum-Störungen führen könnten.

Beiden Annahmen widersprechen die Befürworter\*innen des DSM-5 und auch erste Auswertungen aus Kalifornien zeigen keine auffälligen Veränderungen bei Autismus-Diagnosen (ebd.).

Laut Theunissen (2019) wird von Betroffenen und der US-amerikanischen Selbstvertretungsorganisation ASAN auch beim DSM-5 kritisiert, dass die Sprache defizitorientiert ist und eine eindimensionale Sicht auf Autismus zeige (S. 44). Bereits bei den Erstbeschreibungen von Kanner und Asperger wurden Stärken, spezielle Fähigkeiten und Begabungen genannt (S. 45). Die weltweiten Selbstvertretungsorganisationen und viele bekannte autistische Persönlichkeiten sind daher der Meinung, dass Autismus nicht nur eine tiefgreifende Entwicklungsstörung oder psychische Krankheit ist und nur durch Defizite erklärt werden kann. Aus diesem Grund wird die Bezeichnung Autismus-Spektrum-Störung abgelehnt und der neutrale Begriff Autismus-Spektrum bevorzugt. Betroffene selbst sollen mit den Bezeichnungen ‚autistischer Mensch‘, ‚Autist‘ oder ‚Autistin‘ und als ebenso korrekter Ausdruck ‚Mensch im Autismus-Spektrum‘ bezeichnet werden. Dies ergaben Resultate aus Befragungen von Betroffenen (ebd.).

### **2.1.2 Autismustypische Merkmale**

Autismus wird unter den Betroffenen als neurologische Variation des menschlichen Seins betrachtet, was dem Konzept der Neurodiversität entspricht (Hajo Seng, 2015, S. 274). Erfahrungen von weltweiten Selbstvertretungsorganisationen zeigen auf, dass sich die Lebensbedingungen von Menschen im Autismus-Spektrum merklich verbessern, wenn das autistische Sein von der Umwelt als eine neurologische Variation des Menschseins angesehen wird (ebd.). Nach dem Konzept der Neurodiversität sind alle Autist\*innen und alle anderen Menschen einzigartig (Theunissen, 2019, S. 47). Die autistischen Menschen teilen sich verschiedene Merkmale, die charakteristisch für Autismus sind und in unterschiedlichen Ausprägungen zur Erscheinung gelangen (ebd.). Im Folgenden werden die Merkmale vorgestellt und charakteristische Aspekte aufgeführt.



### **Besonderheiten in der Wahrnehmung**

Unter diesem Merkmal werden die Über- oder Unterempfindlichkeiten gegenüber sensorischen Reizen, sowie die Schwierigkeiten diese Reize zu filtern und gleichzeitig zu verarbeiten, aufgeführt. Als Stärke kann sich eine aussergewöhnliche Fähigkeit zur visuellen Wahrnehmung von Details zeigen (Theunissen, 2019, S. 48).

### **Unübliches Lern- und Problemlösungsverhalten**

Manche autistischen Menschen besitzen Stärken im logisch-analytischen und abstrakten Denken. Sie entwickeln dafür eigene Denk- und Lernstrategien. Dagegen scheinen sie Mühe zu haben sich an vorgegebenen Lern- und Problemlösungsprozessen zu orientieren (Theunissen, 2019, S. 48).

### **Fokussiertes Denken und Spezialinteressen**

Oftmals besteht eine Vorliebe für ungewöhnliche Interessen, die bis zu einer interessenbezogenen Objektbindung führen kann. Dies kann sich im Sammeln von Objekten mit subjektiv hoher Bedeutung zeigen. Unter diesem Merkmal werden auch Sonderbegabungen im Bereich der Sprache, Kunst, Mathematik oder Musik aufgeführt (Theunissen, 2019, S. 49).

### **Motorische Eigenarten**

Repetitive und selbststimulierende Verhaltensweisen wie beispielsweise Schaukeln des Oberkörpers, stereotypes Schwingen der Arme oder Fingerbewegungen werden zur Entspannung und zum Stressabbau genutzt. Als Besonderheit gelten auch der Zehengang, das Händeflattern und die schwach ausgeprägte Gestik und Mimik. Neben Schwierigkeiten bei fein- und grobmotorischen Tätigkeiten, die unbeholfen oder ungeschickt wirken, zeigen manche autistische Menschen hohe Fertigkeiten bei der Erledigung von physischen Arbeiten (Theunissen, 2019, S. 49).

### **Neigung nach Beständigkeit und Ordnung**

Menschen im Autismus-Spektrum haben ein Bedürfnis nach Routine und Ordnung in ihrem Tagesablauf. Gegenüber unvorhergesehenen Änderungen des Ablaufs oder

plötzlich und unerwartet eintretenden Situationen reagieren sie mit Angst, Widerstand oder Überforderung (Theunissen, 2019, S. 50).

### **Sprachliche Besonderheiten**

Laut Theunissen (2019) zeigen Autist\*innen aufgrund ihrer Reizempfindlichkeit Schwierigkeiten beim Verständnis von unpräzisen sprachlichen Äusserungen (S. 50). Zudem ist die Sprachentwicklung verzögert oder bleibt ganz aus (ebd.). Gemäss Inge Kamp-Becker und Sven Bölte (2014) entwickeln rund 50 Prozent der Menschen im Autismus-Spektrum keine Verbalsprache oder kommunizieren nur sehr eingeschränkt (S. 14).

### **Besonderheiten in der sozialen Interaktion und Kommunikation**

Das Verstehen von sozialen Interaktionen und das normgerechte Verhalten in solchen Situationen bereitet Autist\*innen Schwierigkeiten. Ebenfalls fällt es autistischen Menschen schwer, eine wechselseitige Kommunikation aufrechtzuerhalten oder sich in andere Personen hineinzusetzen (Theunissen, 2019, S. 51).

Theunissen (2019) hat die sieben Merkmale aus dem Autismus-Spektrum-Konzept nach ASAN um ein achttes erweitert (S. 52). Mit dieser Ergänzung fügt er ein Merkmal auf, welches bereits Hans Asperger bei seinen Forschungen beobachten konnte (ebd.).

### **Emotionale Besonderheiten**

Hierunter werden die erhöhten emotionalen Empfindungen, die leichte emotionale Erregbarkeit und die Schwierigkeiten im Erfassen der eigenen Gefühle und komplexer Gefühle von anderen aufgeführt. Solche Situationen führen zu unstillen und teilweise explosionsartigen Gefühlsäusserungen. Auch spontan und unerwartet auftretende Zärtlichkeiten gegenüber anderen Menschen sind eine typische emotionale Besonderheit. Diese Aspekte sind auf mangelnde Impulskontrolle, Selbstregulation und Ängste zurückzuführen (Theunissen, 2019, S. 52).

Die acht beschriebenen Merkmale weisen keine empirische Evidenz auf und werden in der klinischen Autismusforschung kaum beachtet (Theunissen, 2019, S. 53).

### **2.1.3 Neurowissenschaftliche Erkenntnisse und Annahmen**

In der Folge werden Ansätze aus der klinischen Autismusforschung skizziert, die für eine verstehende Sicht von Autismus ebenfalls bedeutsam sind und Bezüge zu den obgenannten autistischem Merkmalen aufweisen.

#### **Theory of Mind**

Die Theory of Mind stellt die Fähigkeit dar, sich in andere Menschen hineinzusetzen und Absichten, Motive, Gefühle und Wünsche anderer Menschen zu verstehen (Kai Vogeley, 2015b, S. 367). Gemäss Kamp-Becker und Sven Bölte (2014) ist die Theory of Mind bei Menschen im Autismus-Spektrum nur eingeschränkt vorhanden oder fehlt gänzlich (S. 42). Diese Defizite erschweren die Antizipation von sozialen Interaktionen und führen häufig zu störenden und normabweichenden Verhaltensweisen (ebd.). Laut Vogeley (2015b) kann ein Zusammenhang zwischen der eingeschränkten Theory of Mind und den autistischen Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion und Kommunikation herbeigeführt werden (S. 368).

#### **Exekutive Funktionen**

Als exekutive Funktionen werden kognitive Fähigkeiten im Bereich der vorausschauenden und flexiblen Handlungsplanung einer neuen Situation bezeichnet (Vogeley, 2015a, S. 132). Sie beinhalten alle Leistungen, die notwendig sind um komplexe, zielgerichtete und problemorientierte Handlungen auszuführen. Dadurch erhalten sie eine wichtige Funktion in der Alltagsbewältigung (S. 133). Gemäss Kamp-Becker und Bölte (2014) liegt bei Menschen im Autismus-Spektrum eine exekutive Dysfunktion vor (S. 42). Dies bedeutet, dass sich Autist\*innen nur schwer auf neue Situationen einstellen können, unflexible Denkstrukturen besitzen und Schwierigkeiten haben, eine Tätigkeit zu beginnen oder zu beenden (ebd.).

#### **Zentrale Kohärenz**

Unter zentraler Kohärenz wird die Fähigkeit verstanden, Zusammenhänge zu erfassen und eine Trennung zwischen wichtigen und unwichtigen Informationen vornehmen zu können. Zentrale Kohärenz bezieht sich auf die lokale und globale Verarbeitung im Gehirn (Jonas Kabsch, 2018, S. 38). Laut Kamp-Becker und Bölte (2014) ist die globale

Verarbeitung von Reizen und Informationen bei Menschen im Autismus-Spektrum in der Regel schwach ausgeprägt (S. 44). Die Wahrnehmung ist dadurch eher auf einzelne Details als auf Kontextfaktoren und Zusammenhänge fokussiert. Das führt zudem zu einer Schwäche beim Verständnis von Ursache und Wirkung (ebd.).

Gemäss Theunissen (2019) werden diese Ansätze kontrovers diskutiert und gelten teilweise als überholt (S. 67). In der modernen Autismusforschung geht man davon aus, dass keine Schäden oder neuronale Fehlfunktionen vorliegen, sondern dass das Wahrnehmungssystem bei autistischen Menschen von Grund auf andersartig funktioniert (S. 66). Nachfolgend werden zwei dieser Theorien kurz vorgestellt.

### **Enhanced Perceptual Functioning (EPF)**

Mit dem EPF-Modell werden die charakteristischen Unterschiede in der Wahrnehmungsverarbeitung von nicht-sozialen Reizen bei autistischen und nicht-autistischen Menschen beschrieben (Laurent Mottron, 2015, S. 119). Das EPF-Modell erklärt die Normabweichungen bei Informationsverarbeitungsprozessen von Menschen im Autismus-Spektrum und gilt als eines der aktuellen Leitkonzepte (S. 121).

### **Intense World Theory**

Mit der Intense World Theory (Theorie der intensiv erlebten Welt) können durch neurobiologische Erklärungen viele ursprüngliche Erkenntnisse und Ansätze aus der Autismusforschung in einer einheitlichen Theorie dargestellt und das breite Spektrum von Autismus besser verstanden werden (Theunissen, 2014, S. 65). Dazu zählen die Wahrnehmungsbesonderheiten, stereotype Verhaltensweisen, kommunikative Eigenarten und sozialer Rückzug (ebd.)

## 2.2 Autismus und herausfordernde Verhaltensweisen

In diesem Kapitel wird zu Beginn eine Begriffsklärung vorgenommen und danach auf verschiedene Formen von herausfordernden Verhaltensweisen eingegangen. Anschliessend werden verschiedene Faktoren beschrieben, die herausfordernde Verhaltensweisen bei Autismus begünstigen. Zum Schluss wird die funktionale Betrachtung der Verhaltensweisen erläutert.

### 2.2.1 Begriffsklärung ‚herausfordernde Verhaltensweisen‘

In den 1990er Jahren wurde der Begriff ‚challenging behaviour‘ von der amerikanischen ‚Association for Persons with Severe Handicaps‘ etabliert (Calabrese, 2017, S. 22). Der deutschsprachige Begriff „herausfordernde Verhaltensweisen“ hat sich in der Folge nur wenig durchsetzen können. Es wird in der Theorie und Praxis noch heute meistens von Verhaltensstörungen, Verhaltensauffälligkeiten oder Problemverhalten gesprochen, wenn eine Person selbst- oder fremdverletzendes sowie sachbeschädigende Verhaltensweisen zeigt. Diese Verhaltensweisen werden als unangemessen und sozial auffällig bezeichnet. Zusätzlich findet eine negative Zuschreibung auf eine einzelne Person statt (ebd.).

Gemäss Büschi und Calabrese (2018) entsprechen diese Verhaltensweisen nicht nur dem Merkmal einer Person, sondern betreffen verschiedenen Faktoren und bedürfen einer gesamtheitlichen Betrachtung (S. 34). Laut Calabrese (2017) soll mit dem Begriff herausfordernde Verhaltensweisen auf die doppelte Herausforderung hingewiesen werden (S. 23). Diese umfasst auf der einen Seite die Herausforderung für die Person selbst, die eine Situation zu bewältigen versucht und auf der anderen Seite die Herausforderung, welche in der sozialen und institutionellen Umwelt der Person entsteht und als problematisch bewertet wird. So wird der Fokus auf die Wechselwirkung zwischen der Einzelperson und deren Umwelt gelegt (ebd.). Büschi und Calabrese (2018) ermutigen Mitarbeitende in sozialen Einrichtungen, die jeweiligen Situationen, in denen herausfordernde Verhaltensweisen auftreten, zu reflektieren und die Klient\*innen dabei zu unterstützen, ihre Lebensbedingungen so anzupassen, dass

sie alternative und nicht mehr als herausfordernd zu betrachtende Bewältigungsstrategien entfalten können (S. 34).

Auch Theunissen (2019) zeigt auf, dass herausfordernde Verhaltensweisen noch immer individualisiert werden und das Verhalten als ein Ausdruck eines gestörten Individuums angesehen wird (S. 83). Um das Verhalten einer Person zu verstehen, bedarf es nicht nur die einseitige Betrachtung auf das Individuum, sondern auch den Einbezug von externen Faktoren. Er plädiert daher für eine Sichtweise, die sich der gestörten Interaktion zwischen dem Individuum und seiner Umwelt annimmt (ebd.). Eine Person deren Verhältnis zur Umwelt gestört wird, nutzt für sich bedeutungsvolle Bewältigungsstrategien, um die Störung zu überwinden und die für sie schwierige Situation zu lösen (S. 84). Diese Strategien können je nach Stärke und Erscheinungsform zu negativen Effekten, wie Exklusion von gesellschaftlicher Teilhabe und Einschränkungen in der Lebensqualität führen. Von aussen werden die Problemlösungsversuche oftmals als herausfordernd wahrgenommen, da sie nicht den gesellschaftlichen Normen und dem Verständnis der Menschen aus dem Umfeld entsprechen. Herausfordernde Verhaltensweisen sind demnach nicht nur Wesensmerkmale einer Person, sondern sie sind immer auch das Resultat von externen Zuschreibungen (ebd.).

Entgegen der obgenannten Definitionen, schreibt Bo Hejlskov Elvén (2017, S. 17): „Herausforderndes Verhalten ist ein Verhalten, das den Menschen um die betreffende Person Probleme bereitet.“ Er zeigt auf, dass Autist\*innen, Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen oder weiteren Störungen sich nicht in Therapien begeben, weil sie selbst ihr Verhalten als problematisch betrachten. Vielmehr sind es die Menschen aus dem sozialen und institutionellen Umfeld, die mit dem Verhalten nicht zurechtkommen und den Betroffenen medizinische oder therapeutische Massnahmen vorschlagen. Er führt dies auf die Hilflosigkeit und Ohnmacht der Menschen im Umfeld zurück, da sie an den herausfordernden Verhaltensweisen nichts verändern können (ebd.). Hejlskov Elvén (2017) vertritt daher die Meinung, dass die Verantwortung für eine Veränderung der Verhaltensweisen durch die begleitenden Personen in den Einrichtungen im Behindertenwesen übernommen werden müssen (S. 18).

### **2.2.2 Formen von herausfordernden Verhaltensweisen**

Herausfordernde Verhaltensweisen zeigen sich in verschiedensten Formen und können für die betreffenden Personen oder auch für die Menschen im Umfeld gefährlich sein und werden oft als problematisch bewertet (Hejlskov Elvén, 2017, S. 19). Laut Calabrese (2017) handelt es sich bei Fremdverletzung, Selbstverletzung und Sachbeschädigung um die drei dominierenden Formen von herausfordernden Verhaltensweisen (S. 24). Im Folgenden werden diese drei Formen erläutert.

#### **Fremdverletzende Verhaltensweisen**

Fremdverletzende Verhaltensweisen im institutionellen Kontext äussern sich in gewaltsamen Angriffen gegen andere Klient\*innen oder Mitarbeitende. Sie zeigen sich unter anderem durch Treten, Schlagen, Beissen oder Kratzen. Fremdverletzungen gehören zu den häufigsten herausfordernden Verhaltensweisen und erschweren dadurch das gemeinsame Leben auf den Wohngruppen, da sie zu Verletzungen auf physischer und psychischer Ebene führen können. Ebenfalls verursachen sie Ängste und grosse Unsicherheiten bei allen Involvierten (Calabrese, 2017, S. 24).

#### **Selbstverletzende Verhaltensweisen**

Bei selbstverletzenden Verhaltensweisen werden dem eigenen Körper Schmerzen und Gewalt zugefügt und es können physische Verletzungen entstehen. Selbstverletzende Verhaltensweisen treten oft in regelmässigen Abständen auf und führen so zu einem stereotypen Verhalten. Am häufigsten sind sie gegen den Kopf gerichtet. Dabei schlagen sich die betroffenen Menschen ins Gesicht oder schlagen den Kopf gegen die Wand, den Boden oder Mobiliar. Weitere Selbstverletzungen werden beispielsweise durch sich an den Haaren reissen, sich beissen, Ritzen oder Kratzen gezeigt (Calabrese, 2017, S. 25).

#### **Sachbeschädigende Verhaltensweisen**

Unter sachbeschädigenden Verhaltensweisen wird die Zerstörung und Demolierung von Objekten verstanden. Darunter gehört beispielsweise Teller zerschlagen, Kleider zerreißen, Scheiben einschlagen und Mobiliar zertrümmern (Calabrese, 2017, S. 25).

Gemäss Calabrese (2017) kann davon ausgegangen werden, dass keine absichtliche und geplante Willenshandlung hinter den obgenannten Verhaltensweisen steht (S. 24-25). Besonders bei Menschen mit schweren Beeinträchtigungen wird von affektiven und nur schwer kontrollierbaren, meist unbewussten Verhaltensweisen ausgegangen. Aus diesen Gründen wurde auf den Begriff „Aggression“ bei allen drei Formen verzichtet (ebd).

### 2.2.3 Faktoren für herausfordernde Verhaltensweisen bei Autismus

Die in Kapitel 2.1.3 dargestellten neuropsychologischen Annahmen können für das Auftreten von herausfordernden Verhaltensweisen bei autistischen Menschen von Bedeutung sein. Gemäss Hejlskov Elvén (2017) kann das tägliche Leben für Autist\*innen von Unsicherheiten und Ängsten begleitet sein, wenn sie Zusammenhänge nicht verstehen (zentrale Kohärenz), Mühe haben die Absichten anderen Menschen zu antizipieren (Theory of Mind) und sich nicht vorstellen können, was als Nächstes passiert (exekutive Dysfunktion) (S. 153). Dies kann zu stressreichen und belastenden Situationen führen (ebd). Laut Theunissen (2019) versuchen autistische Menschen, akut auftretende und für sie stressreiche oder angsterzeugende Situationen, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu bewältigen (S. 85). Sie versuchen damit sich selbst zu behaupten, ihre Selbstbestimmung wiederherzustellen und Kontrolle über die Situation zu erlangen. Von den Bezugs- und Umkreispersonen werden diese Verhaltensweisen meist als herausforderndes Verhalten angesehen. Dabei wird zwischen externalisierenden und internalisierenden Verhaltensauffälligkeiten unterschieden (ebd.).

Externalisierend	Internalisierend
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wutausbrüche</li> <li>• Andere Personen schlagen</li> <li>• Selbstverletzendes Verhalten</li> <li>• Schreien, Jammern und Weinen</li> <li>• Zerstören von Gegenständen</li> <li>• Arbeitsverweigerung</li> <li>• Stereotypien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialer Rückzug</li> <li>• Soziales Desinteresse</li> <li>• Apathisches Verhalten</li> <li>• Passivität</li> <li>• Gleichgültigkeit</li> <li>• Freudlosigkeit</li> </ul>

Tabelle 1: Externalisierende und internalisierende Verhaltensauffälligkeiten (eigene Darstellung auf der Basis von Theunissen, 2019, S. 85)



Neben den akut auftretenden Situationen, gibt es bei autistischen Menschen auch herausfordernde Verhaltensweisen die kontinuierlich und über einen längeren Zeitraum wiederholt beobachtbar sind (Theunissen, 2019, S. 86). Um die Hintergründe für dieses andauernde Verhalten zu verstehen, genügt es nicht, nur den Kontext während des Auftretens zu analysieren. Es benötigt zusätzlich eine Aufarbeitung der Biografie und eine Betrachtung der Lebenswelt, um die Einflüsse für das wiederholt auftretende Verhalten zu erklären. Theunissen (2019) listet sieben Faktoren auf, die sich ungünstig auf die Entwicklung eines Menschen im Autismus-Spektrum auswirken können und herausfordernde Verhaltensweisen begünstigen (S. 86). Diese Faktoren werden in kurzer Form dargestellt.

### **Unzureichende Dialoge in der Kindheit**

Der Aufbau von Urvertrauen und eines Motivationssystems wird durch die eingeschränkten Möglichkeiten, in zwischenmenschliche und dialogische Beziehungen zu gelangen, erschwert. Dies beeinträchtigt zudem die Entwicklung eines Selbstkonzepts und der Mentalisierungsfähigkeit (Theunissen, 2019, S. 86).

### **Überbehütung und übermäßige Fürsorge**

Die Entwicklung von Lernprozessen, einer Identität sowie von Selbstbestimmungs- und Partizipationsfähigkeiten werden durch übermäßige Fürsorge und Bevormundung unterbunden. Durch Formen der Überbehütung und von unnötigen Abhängigkeiten werden eine erlernte Hilflosigkeit, Unterforderung und mangelnde Risikobereitschaft entwickelt (Theunissen, 2019, S. 86).

### **Mangelnde Einfühlung, Überforderung und Bestrafungen**

Auch eine mangelnde Einfühlung oder zu viel Druck seitens der Bezugspersonen kann die Entwicklung der Persönlichkeit erschweren. Dazu kommen auch Situationen, in denen die autistischen Menschen durch zu hohe Erwartungen überfordert werden oder durch bestrafende Erziehungs- oder verhaltenstherapeutische Praktiken in der Entwicklung ihrer Selbstbestimmung blockiert werden (Theunissen, 2019, S. 87).

### **Institutionelle Bedingungen**

Die Bedingungen in Institutionen können herausfordernde Verhaltensweisen von Menschen im Autismus-Spektrum wesentlich fördern. Darunter fallen Aspekte wie knapp bemessene Personalschlüssel, zeitliche Systemzwänge bedingt durch Dienstpläne, unreflektierte und zur Gewohnheit gewordene Abläufe, die Grösse der Wohngruppen sowie eine sozialpädagogische Begleitung, die massgeblich den Alltag bestimmt. In extremen Fällen erfahren Autist\*innen Unterdrückung, bewegungseinschränkende Massnahmen, aversive Bestrafungsformen und strukturelle physische und psychische Gewalt. Um sich gegen diese negativen Bedingungen zu behaupten und ihr Überleben in der Institution zu sichern, reagieren Autist\*innen mit verschiedensten Formen von herausfordernden Verhaltensweisen (Theunissen, 2019, S. 87).

### **Diskriminierung und Ablehnung**

Menschen aus dem Autismus-Spektrum nehmen negative Vorurteile von Anderen wahr und spüren die Formen von Diskriminierungen und die Ablehnungen gegenüber ihrem Anderssein. Oftmals steht dies im Zusammenhang mit einem negativen Bild ihrer Beeinträchtigung. Die Reaktionen auf solche Erlebnisse reichen von Wut und Widerstand, sozialem Rückzug bis zu Depressionen und Mutismus (Theunissen, 2019, S. 88).

### **Unterschätzung der Potenziale und Kompetenzen**

Viele autistische Menschen erfahren wenig Vertrauen in ihre Ressourcen. Es wird ihnen nur wenig zugetraut und ihre Potenziale, Lernfähigkeiten und Kompetenzen werden unterschätzt. Diese frustrierenden Erfahrungen führen zu Empörung und Widerstand und zeigen sich in heftigen Gefühlsausbrüchen oder oppositionellem Verhalten (Theunissen, 2019, S. 88).

### **Fehlende Unterstützung der Bezugspersonen**

Herausfordernde Verhaltensweisen können sich vermehrt entwickeln und in ihrem Schweregrad zunehmen, wenn Bezugspersonen während der frühen Sozialisation von autistischen Kindern keine fachliche Unterstützung erhalten. Vor allem Eltern von

autistischen Kindern fühlen sich überfordert und alleingelassen. Es fehlt an niederschweligen und im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen spezialisierte Beratungsstellen (Theunissen, 2019, S. 88).

Gemäss Theunissen (2019) sind nicht nur die sieben Faktoren für die Häufigkeit und Ausprägung der herausfordernden Verhaltensweisen verantwortlich (S.88). Wie in Kapitel 2.2.1 dargelegt, handelt es sich um eine doppelte Herausforderung und um ein gestörtes Verhältnis zwischen Person und Umwelt. Die Wahrnehmung und Bewertung der Verhaltensweisen wird immer subjektiv durch Personen aus dem direkten Umkreis vorgenommen. Ob das Verhalten als herausfordernd angesehen wird, hängt zudem mit den geltenden Normen und der jeweiligen Situation zusammen (S. 89).

Neben diesen Faktoren, gibt es noch weitere Aspekte, die herausfordernde Verhaltensweisen bei autistischen Menschen begünstigen. Im Folgenden werden diese kurz dargestellt.

### **Soziale Interaktion und Kommunikation**

Gemäss Susan Dodd (2007) führen Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion und Auffälligkeiten in der Kommunikation zu Frustration, Konfusion und Angst (S. 249). Falls keine Entwicklung der Verbalsprache stattgefunden hat oder eine expressive Sprachstörung vorliegt, benutzen die Betroffenen für sie effektive Mittel um sich mitzuteilen. Dazu gehören oft verschiedene Formen von herausfordernden Verhaltensweisen. Diese Verhaltensweisen sind für die autistischen Menschen daher effektiv, da sie meist unmittelbar zu Reaktionen und Ergebnissen führen. Betroffene mit rezeptiven Kommunikationsstörungen zeigen herausfordernde Verhaltensweisen als Reaktion auf ihre Verwirrung und Angst, da sie nicht verstehen worüber andere sprechen, was um sie herum geschieht oder geschehen wird (ebd.). Autistische Menschen versuchen mit den Verhaltensauffälligkeiten, Verwirrungen und Ängste in ihrem Leben zu vermeiden oder mit ihnen fertig zu werden (S. 250). Dodd (2007) sagt dazu treffend: „Um Menschen mit Autismus verstehen zu können, müssen wir die Sprache ihres Verhaltens verstehen“ (S. 250).

## Stress

Laut Hejlskov Elvén (2017) wird Stress häufig als Auslöser für herausfordernde Verhaltensweisen angesehen (S. 141). Die sogenannten Grund-Stressfaktoren sind im Alltag stets präsent und werden von verschiedenen Umgebungsfaktoren sowie autistischem Merkmalen beeinflusst. Darunter fallen unter anderem die schwache zentrale Kohärenz, Reizüberflutungen, Schlafstörungen, mangelnde Struktur und zu hohe oder zu viele Anforderungen. Dazu kommen die situativen Stressfaktoren, die zusätzlich und plötzlich auftreten. Dabei handelt es sich beispielsweise um unerwartete Geräusche, plötzliche Veränderungen, Unfähigkeit sich verbal mitzuteilen, Antipathien gegen Begleitpersonen oder Schmerzen. Im Leben vieler Menschen im Autismus-Spektrum gibt es andauernd mehrere Grund-Stressfaktoren und falls noch situative Stressfaktoren dazukommen, reagieren autistische Menschen oftmals mit herausfordernden Verhaltensweisen (S. 145 – 167).

### 2.2.4 Funktionale Betrachtung

Neben den zuvor genannten Faktoren ist das Verständnis der funktionalen Bedeutung von autistischen und herausfordernden Verhaltensweisen von Bedeutung (Theunissen, 2019, S. 91). In der Arbeit mit autistischen Menschen fehlt den Begleitpersonen häufig die Sichtweise auf die funktionale Betrachtung bestimmter Verhaltensweisen, denn für Autist\*innen haben die Verhaltensauffälligkeiten immer einen Sinn und helfen ihnen bei der Bewältigung von Problemen und Krisen (S. 91 - 92). In der Praxis werden die beobachteten Verhaltensweisen jedoch üblicherweise noch immer als Ausdruck eines gestörten autistischen Individuums angesehen (S. 93).

Für das Verständnis der funktionalen Betrachtung werden nachfolgend (siehe Tabelle 2) die Zusammenhänge zwischen den autistischem Merkmalen, den daraus entstehenden autistischen Verhaltensweisen und den zusätzlichen herausfordernden Verhaltensweisen aufgezeigt (S. 91). In den meisten Fällen wird diese Unterscheidung nicht vorgenommen und die externalisierenden und internalisierenden Verhaltensweisen als unmittelbarer Ausdruck von Autismus angesehen (S. 94).

<b>Autistische Merkmale</b>	<b>Autistisches („irritierendes“) Verhalten</b>	<b>Herausforderndes Verhalten (Problemverhalten)</b>
Wahrnehmungsbesonderheiten (z.B. Hyperempfindlichkeit in Bezug auf bestimmte Geräusche)	Häufiges Ohrenzuhalten und Vermeidung von Situationen mit hohem Lärmpegel oder in denen bestimmte Geräusche zu erwarten sind	Das Anziehen einer Jacke mit Reissverschluss und dem damit verbundenen Geräusch wird schreiend abgewehrt und verweigert
Atypisches Lernverhalten	Nutzung selbsterarbeiteter Lernstrategien	Vorgegebene Lernschritte werden verweigert
Stärken, Spezialinteressen	Langanhaltende, vertiefte Auseinandersetzung mit einer Sache	Bitte oder Aufforderung, zur gemeinsamen Mahlzeit zu kommen, wird ignoriert, weitere Appelle werden „überhört“ und verweigert
Motorische Besonderheiten	Hat Schwierigkeiten, mit einer Handlung zu beginnen („motorische Startblockade“)	Aufgaben werden nicht ausgeführt, was als Arbeitsverweigerung, Unlust ausgelegt wird
Bedürfnis nach Ordnung, Routine, Beständigkeit	Besteht immer auf ein knuspriges Brötchen und auf Waldhonig zum Frühstück	Aufspringen, Schreien und wegrennen, wenn sich zur Frühstückszeit etwas geändert hat (fehlendes Brötchen, veränderter Ablauf o.Ä.)
Sprachliche Besonderheiten	Wörtlich nehmen von Sprache	Unerwünschte, unpassende, provokant oder arrogant wirkende Verhaltensweisen auf dem Hintergrund von Missverständnissen (z.B. „Kannst Du das Fenster schliessen“ – Antwort „Ja“; das Fenster wird aber nicht geschlossen; und die betreffende Person weigert sich [sieht es nicht ein], es zu schliessen)
Besonderheiten in der sozialen Kommunikation und Interaktion	Meidung sozialer Kommunikationen und Interaktionen	Weigert sich mit Schreien und Wegrennen, an Gemeinschaftsaktivitäten teilzunehmen
Emotionale Besonderheiten	Neigt zu plötzlichen, spontanen Liebkosungen mit den Worten „lieb haben“	Zeigt spontane, ausgeprägte Liebkosungen in unpassenden Situationen

*Tabelle 2: Funktionale Bedeutung des Verhaltens (Theunissen, 2019, S. 91)*

## **2.3 Autismus – Leben in stationärem Setting**

In diesem Kapitel wird zu Beginn auf Herausforderungen eingegangen, die sich beim Leben in stationären Settings ergeben und danach die Bedeutung der Mitarbeiterpersönlichkeit und der Teamarbeit beschrieben.

### **2.3.1 Wohneinrichtungen für Erwachsene**

Gemäss Inez Maus (2020) leben erwachsene Menschen im Autismus-Spektrum, die auf intensive Unterstützung in lebenspraktischen Bereichen angewiesen sind, entweder bei ihren Familien oder in Wohneinrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung (S. 78). Auf Autismus spezialisierte Einrichtungen oder Wohngruppen sind nicht in genügender Anzahl vorhanden und daher leben autistische Menschen oft in Einrichtungen, die nicht förderlich für ihre Wahrnehmungs- und Verhaltensbesonderheiten sind (ebd.). Nachfolgend werden zwei zentrale Aspekte beim Leben in Wohneinrichtungen erläutert.

#### **Lebensraum Wohngruppe**

Die Wohngruppe ist der Lebensraum, der den autistischen Menschen Schutz und Geborgenheit bietet (Stefan Müller-Teusler, 2008, S. 127). Es ist über eine lange Zeitspanne ihr Zuhause und muss sich nach ihren Bedürfnissen richten (S. 135). Laut Theresa Bartoschek (2018) sollen die Wohngruppen überschaubar und klar aufgeteilt sein, den verschiedenen Räume ist eine eindeutige Funktion zugeteilt und das Umfeld ist reizarm gestaltet (S. 35). Die Autistin Lizza Roller (2006) schreibt zur Thematik Wohnen: „Ich möchte weiterhin in einer Gruppe wohnen, die aber in ein normales Wohnumfeld integriert ist. Meine Mitbewohner sollten andere Autisten sein, sowohl Frauen wie Männer (. . . .) Die Zimmer sollten Einzelzimmer sein, die individuell eingerichtet sind“ (S. 65).

#### **Tagesstruktur**

Für Bewohner\*innen die aufgrund verschiedener Faktoren keiner externen Tagesstruktur nachgehen können, gibt es spezielle Wohnformen, die über eigene Beschäftigungs- und Förderbereiche verfügen (Maus, 2020, S. 78). Die Arbeiten

bestehen beispielsweise aus handwerklichen Tätigkeiten, Einkäufe von Lebensmittel, Kochen und Backen, sportliche Aktivitäten, Reinigungsarbeiten oder das Anlegen und Pflegen eines Gartens. Es ist dabei wichtig, dass die Räume der Beschäftigungen strikt von den Räumen des Wohnens getrennt und die Aktivitäten zeitlich strukturiert werden. Dadurch erhalten autistische Menschen Orientierung und Sicherheit (ebd.). Zur Thematik Tagesstruktur schreibt Lizza Roller (2006): „Ich wünsche mir (. . .) sinnvolle Arbeitstätigkeiten und keine Beschäftigung, weil wir nun mal da sind. Die Arbeiten sollten sinnvoll und individuell wählbar sein (. . .)“ (S. 65).

### **2.3.2 Mitarbeiterpersönlichkeit und Teamarbeit**

Für die förderliche Arbeit mit Menschen im Autismus-Spektrum ist ein intensives Vertrauensverhältnis die Grundvoraussetzung (Eberhard Geissler, 2008, S. 112). Dazu bedarf es die Bereitschaft der Mitarbeitenden, sich auf die Beziehungsarbeit einzulassen und die Autist\*innen in ihrem Anders-Sein zu akzeptieren, zu respektieren und sie in ihren Bedürfnissen zu unterstützen. Für die Mitarbeitenden bedeutet dies, sich authentisch in die Beziehung einzulassen, sich der eigenen Emotionalität bewusst zu sein, eigene Schwächen zu zeigen, Befindlichkeit zu benennen und die eigenen Bedürfnisse zu äussern (S. 112-114).

Laut Geissler (2008) ist die Teamarbeit ein weiterer zentraler Faktor in der Arbeit mit Menschen im Autismus-Spektrum (S. 115). Es ist erforderlich, dass jede Entscheidung und Planung von allen Mitarbeitenden akzeptiert und mitgetragen wird. Einheitliche Zielsetzungen und Ausführungen bieten den autistischen Menschen Sicherheit und Orientierung. Zudem können dadurch positive Verhaltensweisen und Verhaltensänderungen initiiert werden (ebd).

In der stationären sozialpädagogischen Arbeit mit erwachsenen Menschen im Autismus-Spektrum werden Konzepte zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen benötigt. Im folgenden Kapitel wird das pädagogisch-therapeutischem Konzept der Positiven Verhaltensunterstützung in vorgestellt.

## **2.4 Positive Verhaltensunterstützung**

Nach den theoretischen Erläuterungen über herausfordernde Verhaltensweisen bei Menschen im Autismus-Spektrum wird in diesem Kapitel auf die Positive Verhaltensunterstützung (PVU) eingegangen. Zu Beginn werden die handlungsbestimmenden Prinzipien und Bezugswerte erläutert und danach in kurzer Form die drei Arbeitsfelder der PVU vorgestellt.

### **2.4.1 Handlungsbestimmende Prinzipien und Bezugswerte**

Die handlungsbestimmenden Prinzipien und Bezugswerte bilden das Fundament des Unterstützungskonzepts der Positiven Verhaltensunterstützung. Die nachfolgend beschriebenen elf zentralen Aspekte basieren auf den aktuellsten Forschungen von Georg Theunissen, der sich bereits seit vielen Jahren mit dem Konzept der PVU beschäftigt.

#### **Personale Wertschätzung und Achtung der Würde der Anderen**

Menschen aus dem Autismus-Spektrum sollen in ihrem autistischen Sein akzeptiert und respektiert werden. In der professionellen Arbeit fehlt es noch oft an Sensibilität und einer positiven Haltung gegenüber autistischen Menschen. Interventionen sollen nicht erzwungen werden, sondern sensibel und einfühlsam stattfinden (Theunissen, 2019, S. 118).

#### **Positive Beziehungsgestaltung**

Autistische Menschen stehen aufgrund ihrer Verhaltensweisen unter einem grossen sozialen Druck oder befinden sich öfters in Krisensituationen, in denen sie auf kompetente und einfühlsame Vertrauenspersonen angewiesen sind. Die PVU soll durch verlässliche Bezugs- und Begleitpersonen eine positive Beziehungsgestaltung ermöglichen und sicherstellen (Theunissen, 2019, S. 118).

#### **Subjektzentrierung**

Mit der Subjektzentrierung sollen fremdbestimmende Situationen im Alltag abgebaut werden und die autistischen Menschen nicht mehr nur als Behandlungsobjekte



angesehen werden. Dazu sollen sie mit personenzentrierter Planung und Ressourcenorientierung befähigt werden, ihren Alltag mit grösstmöglicher Partizipation mitzugestalten (Theunissen, 2019, S. 118-119).

### **Entwicklungsgemässheit**

Entwicklungs- und Lernprozesse können auch bei Menschen im Autismus-Spektrum in jedem Alter stattfinden. Unterstützungsprogramme oder Förderplanungen sollen sich immer am aktuellen Entwicklungs- und Handlungsniveau orientieren und weder über- noch unterfordernd sein. Die Angebote sollen Interesse wecken und die Herausforderung soll sich an den vorhandenen Stärken orientieren (Theunissen, 2019, S. 119).

### **Neurowissenschaftliche Orientierung**

Um ein Verständnis für Wahrnehmungsbesonderheiten, Stress und Ängste von Menschen im Autismus-Spektrum zu erhalten, ist das Wissen über neurowissenschaftliche Erkenntnisse und Annahmen von grosser Bedeutung. Gemäss neurowissenschaftlichen Forschungen führen vertrauensvolle, unterstützende und autonomiefördernde Lebensräume zu positiven Entwicklungserfahrungen (Theunissen, 2019, S. 121).

### **Stärken-Perspektive**

Stärken-Perspektive beziehungsweise Ressourcenaktivierung führt zu einem positiven Selbstwertgefühl und mehr Selbstvertrauen. Zudem fördert es die Motivation um Arbeiten ausserhalb der persönlichen Interessen zu bewältigen. Die so gewonnene Lebensqualität kann durch die Fokussierung auf soziale Ressourcen wie entwicklungsfördernde Gemeinschaften und Infrastrukturen noch weiter ausgebaut werden (Theunissen, 2019, S. 122).

### **Lerntheorien und „Angewandte Verhaltensanalyse“ (ABA)**

Die PVU sieht sich unter anderem als verhaltenstherapeutisches Interventionskonzept und daher haben die Lerntheorien und die „Angewandte Verhaltensanalyse“ eine hohe Bedeutung. Bei der pädagogischen Verhaltensänderung ist die Verhaltensanalyse eine

zentrale Methode um Interventionen zu planen. Dabei werden die herausfordernden Verhaltensweisen detailliert beschrieben sowie die auslösenden Faktoren für das Verhalten und die darauffolgenden Konsequenzen beziehungsweise Reaktionen erfasst. Die Veränderung des Verhaltens wird nach ABA als Lernen definiert und kann durch positive und negative Verstärkungen beeinflusst werden (Thenissen, 2019, S. 122-123).

### **Autonomie und Empowerment**

Das grundlegende menschliche Bedürfnis nach Autonomie und Selbstverwirklichung wurde Menschen aus dem Autismus-Spektrum jahrzehntelang verwehrt. Mit dem BehiG und der UN-BRK bestehen nun rechtlich verbindliche Grundlagen um den Betroffenen eine Wahl-, Entscheidungs- und Kontrollmöglichkeit über ihr eigenes Leben zu gewährleisten. Um diese Möglichkeiten ausleben zu können, wird in vielen Einrichtungen des Behindertenwesens nach dem Empowerment-Konzept gearbeitet. Dennoch besteht vielerorts die Annahme, dass die Autonomie bei stark autistischen Menschen mit schweren Beeinträchtigungen und extremen herausfordernden Verhaltensweisen kaum gefördert werden kann (Theunissen, 2019, S. 127-129).

### **Lebensweltorientierung**

Gemäss dem Verständnis von herausfordernden Verhaltensweisen (siehe Kapitel 2.2.1) sollen Interventionen nicht alleinig bei den Menschen aus dem Autismus-Spektrum stattfinden. Es gilt das gesamte soziale Umfeld miteinzubeziehen, da die unterschiedlichen Lebenswelten sowie gesellschaftlichen Normen einen Einfluss auf die Entwicklung eines Menschen haben und gleichzeitig auch von ihm beeinflusst werden. Eine Erschwerung in der Entwicklung wird durch Widersprüche und Differenzen zwischen den Lebenswelten, wie beispielsweise unsichere, über- oder unterfordernde Bedingungen hervorgerufen (Theunissen, 2019, S. 130-131).

### **Inklusion**

Seit der Ratifizierung der UNO-BRK gilt die Inklusion als ein elementares Leitprinzip. Inklusion steht für eine Gesellschaft, in der jeder Mensch Akzeptanz erfährt sowie selbstbestimmt und gleichberechtigt in allen Lebenslagen teilhaben kann. Für autistische Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen kann das visionäre Ziel

der Inklusion erschwert werden, denn die Verhaltensauffälligkeiten führen zu Stigmatisierung und zur Ausgliederung aus gesellschaftlichen Systemen. Durch den präventiven Ansatz der PVU kann dieser Ausschluss durch besondere Unterstützungsmassnahmen in den Lebenswelten der Autist\*innen vermieden werden (Theunissen, 2019, S. 132).

### **Lebensqualität**

Durch die PVU dient nicht nur der Vorbeugung oder Verminderung von herausfordernden Verhaltensweisen, sondern es wird dadurch auch die Lebensqualität der Menschen im Autismus-Spektrum. Dabei geht es um die allgemeine Erhöhung des Wohlbefindens, der Selbstbestimmung sowie der sozialen und gesellschaftlichen Inklusion (Theunissen, 2019, S. 134).

#### **2.4.2 Arbeitsfelder der Positiven Verhaltensunterstützung**

Gemäss Theunissen (2019) konnte in diversen Untersuchungen aufgezeigt werden, dass Konzepte, in denen nur mit der betreffenden Person gearbeitet wird, keine langfristigen Erfolge erzielt werden können (S. 136). Aus diesem Grund wird bei der PVU ein dreistufiges System angewendet und unterschiedliche Kontexte berücksichtigt (siehe Abbildung 1). In der Arbeit mit erwachsenen autistischen Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen werden neben dem Individuum auch die institutionellen Rahmenbedingungen und die alltäglichen Wohnbedingungen miteinbezogen (ebd.). Mittlerweile ist bekannt, dass durch die erste Präventions- und Interventionsstufe rund 70 Prozent der erwachsenen autistischen Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen, die in Wohngruppen leben, erreicht werden (S. 137). Laut Theunissen (2018) wird in der ersten Stufe das Ziel verfolgt, Bedingungen zu schaffen, die eine präventive Wirkung in Bezug auf herausfordernde Verhaltensweisen haben (S. 70). Dabei sollen in den Wohngruppen Angebote entwickelt werden, die für die Menschen im Autismus-Spektrum individuell passend und bedeutsam sind. Durch den Zusammenhang von ungünstigen institutionellen Bedingungen und herausfordernden Verhaltensweisen, wird in einem ersten Schritt die allgemeine Alltagsarbeit reflektiert und verbessert (ebd.)

Weitere 5 bis 10 Prozent, der als auffällig geltenden erwachsenen Autist\*innen, werden mit gruppenbezogenen Anpassungen erreicht. Die Einzelhilfe ist für alle Personen vorgesehen, die nicht durch die erste oder zweite Stufe unterstützt werden können. Entgegen den klassischen medizinisch-therapeutischen Konzepten, die nur auf die Einzelhilfe setzen, können mit der PVU bis zu 80 Prozent der Menschen im Autismus-Spektrum bereits durch die erste und zweite Stufe unterstützt werden. Die bereits bestehenden herausfordernden Verhaltensweisen werden dabei verringert oder komplett aufgehoben. Zudem kann die Entstehung von neuen herausfordernden Verhaltensweisen reduziert werden (Theunissen, 2019, S. 137-138).

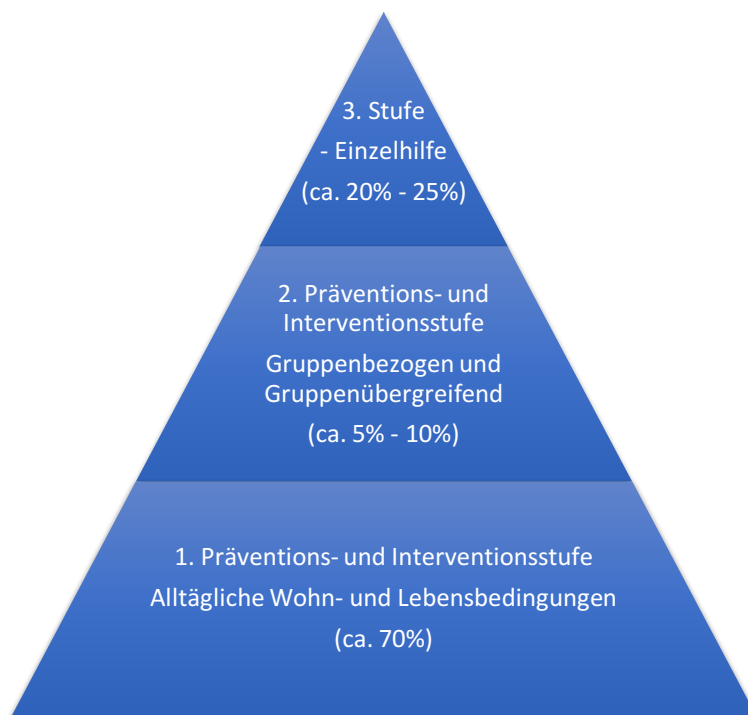


Abbildung 1: Präventions- und Interventionsstufen (leicht modifiziert nach Theunissen, 2019, S. 137)

## 2.5 Zwischenfazit und Beantwortung der Theoriefrage

In diesem Kapitel werden theoretischen Grundlagen kurz zusammengefasst, um dadurch die Theoriefrage zu beantworten.

### Theoriefrage

Was ist unter herausfordernden Verhaltensweisen bei Menschen im Autismus-Spektrum zu verstehen und welche Bedeutung hat das Wohnumfeld?

Herausfordernde Verhaltensweisen bei Menschen im Autismus-Spektrum zeigen sich in vielfältigen Formen. Dabei wird zwischen externalisierenden Verhaltensweisen wie Schlagen anderer Personen oder sich selbst sowie Zerstören von Gegenständen und internalisierenden Verhaltensweisen wie sozialem Rückzug, Gleichgültigkeit und Passivität unterschieden. Die Verhaltensweisen können akut auftreten oder sich über lange Zeiträume hinweg zeigen. Herausfordernd sind die Verhaltensweisen sowohl für die Personen selbst, wie auch für das gesamte Umfeld. In der Literatur werden neurobiologische Ursachen sowie ungünstige Erlebnisse im Lebenslauf und die Bedingungen in sozialen Einrichtungen als Faktoren für herausfordernde Verhaltensweisen bei autistischen Menschen genannt. Es wurde aufgezeigt, welchen Herausforderungen die autistischen Menschen im stationären Leben begegnen und die Bedeutung der Mitarbeiterpersönlichkeit und Teamarbeit aufgezeigt. In der sozialpädagogischen Begleitung in stationären Settings bietet sich das ganzheitlich angelegte pädagogisch-therapeutische Konzept der Positiven Verhaltensunterstützung als hilfreiche Methode zur Minderung von herausfordernden Verhaltensweisen sowie für die Erhöhung der Lebensqualität an.

### **3. Empirie**

Nachdem im vorherigen Kapitel der Theoriefrage nachgegangen wurde, beschreibt dieses Kapitel den empirischen Teil der Bachelorarbeit. Im ersten Teil wird das methodische Vorgehen der Forschung erläutert. Danach werden die gewonnenen Erkenntnisse aufgezeigt und abschliessend die Forschungsfrage beantwortet.

#### **3.1 Qualitative Forschung**

Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit ist es, förderliche und hinderliche Faktoren in der sozialpädagogischen Arbeit mit erwachsenen Menschen im Autismus-Spektrum die herausfordernden Verhaltensweisen zeigen, zu ermitteln. Die Ergebnisse der befragten Personen bieten dazu die Grundlage. Um zu diesen Informationen zu gelangen, wurde die Methode der qualitativen Forschung gewählt.

Das Ziel qualitativer Forschung ist die Entwicklung neuer Theorien und Erkenntnissen (Uwe Flick, 2009, S. 26) Die Interviewteilnehmenden werden bei der qualitativen Forschung gezielt und anhand ihrer Relevanz ausgesucht (S. 24). In der qualitativen Forschung werden weniger Fälle untersucht als in der quantitativen, die Analyse der erhobenen Daten ist jedoch detaillierter. Durch die offene Datenerhebung können die Teilnehmenden in eigenen Worten und spontan über ihr soziales Handeln in der professionellen Arbeit berichten (S. 25). Die Teilnehmenden erhalten so die Möglichkeit, das für sie Bedeutsame darzulegen (S. 27).

Durch die qualitative Forschung können die befragten Fachpersonen ihre subjektiven Erfahrungen und Haltungen zum Thema herausfordernde Verhaltensweisen bei erwachsenen autistischen Menschen beisteuern. Aus den Ergebnissen können danach Handlungsempfehlungen für die Sozialpädagogik abgeleitet werden.

## 3.2 Sampling

Laut Horst Otto Mayer (2013) ist es bei qualitativen Forschungen selten möglich, alle Elemente einer Grundgesamtheit zu erforschen und daher generiert man die Ergebnisse aus einer Stichprobe der Grundgesamtheit (S. 38). Für die vorliegende Forschung wurde die Stichprobenbildung durch eine vorab-Festlegung durchgeführt. Dabei wird die Stichprobe vor der Durchführung der Untersuchung bezüglich verschiedener Kriterien festgelegt (S. 39).

Folgende Kriterien wurden vorab für diese Forschungsarbeit festgelegt:

- Sozialpädagogische Fachperson
- Leitungsposition
- Mehrjährige Arbeitserfahrung mit Menschen im Autismus-Spektrum
- Erfahrungen im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen
- Raum Zürich
- Bereitschaft und Zeit an der Untersuchung teilzunehmen

Nach Festlegung der Kriterien wurden durch eine Internetrecherche soziale Einrichtungen mit Wohngruppen für autistische Menschen und Fachberatungspersonen für den Bereich Autismus-Spektrum gesucht. Dies wurde so entschieden, um eine Heterogenität bei den zu befragenden Personen zu erreichen. Zusätzlich hat der Autor aktuelle Teammitglieder als Gatekeeper genutzt. Gemäss Marco Petrucci wird bei dieser Form der Stichprobenbildung das Expertenwissen von Personen genutzt, die einen Feldzugang aufweisen und Empfehlungen für Kontakte geben können (Petrucci, 2007; zit. in Marius Metzger, 2009, S. 2). Dadurch konnten noch weitere potenzielle soziale Einrichtungen empfohlen werden.

Die schriftliche Kontaktaufnahme wurde per E-Mail entweder direkt an die betreffenden Personen oder an das Sekretariat der sozialen Einrichtung gesendet. Dabei hat sich der Autor in kurzer Form vorgestellt, den Empfänger\*innen Informationen über das Forschungsthema mitgeteilt und erste mögliche Terminvorschläge unterbreitet.

Der Zugang zu passenden Interviewpartner kann im Nachhinein als eher schwer angesehen werden. Es stellte sich als Herausforderung heraus, sozialpädagogische Leitungspersonen für das Forschungsvorhaben zu gewinnen. Auf der einen Seite gab es oftmals keine Reaktion auf die schriftliche Anfrage oder es war zeitlich nicht möglich einen Termin zu vereinbaren.

Schlussendlich konnten drei Teilnehmende gefunden werden, die sich bereit erklärten ein Interview durchzuführen. In der nachfolgenden Tabelle werden die teilnehmenden Personen vorgestellt.

	Person 1	Person 2	Person 3
<b>Ausbildung</b>	- Dipl. Sozpäd.	- Dipl. Heil- & Sozpäd. - Dipl. systemischer Coach - Dipl. Organisationsberatung - Erwachsenenbildung	- Dipl. Sozpäd. - Dipl. Heimleitung - Dipl. Coach - Supervision
<b>Aktuelle Funktion</b>	- Teamleitung Wohngruppe Autismus	- Fachberatung - Supervision - Dozieren	- Fachperson Autismus - Coach - Supervision
<b>Berufserfahrung in der Sozialen Arbeit</b>	- Jugendsozialarbeit - Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung - Justizvollzugsanstalt	- Co-Leitung Fachstelle Agogik - Beratung seit 2004	- 30 Jahre Erfahrung mit Autismus - Gruppenleitung - Bereichsleitung - Heimleitung

*Tabelle 3: Forschungsteilnehmende (eigene Darstellung)*

Die Teilnehmenden zeigen eine grosse Diversität bezüglich ihrer aktuellen Funktionen und Tätigkeiten. Eine Ausbildung in Sozialpädagogik haben die Teilnehmenden abgeschlossen und alle weisen langjährige Berufserfahrungen in der Sozialen Arbeit auf, spezifisch mit Menschen im Autismus-Spektrum mit herausfordernden Verhaltensweisen.



### **3.3 Das Leitfadeninterview als Experteninterview**

Für die qualitative Forschung wurde als Erhebungsinstrument das Leitfadeninterview als Experteninterview verwendet. Laut Flick (1999) werden bei einem Leitfadeninterview verschiedene Fragen vorbereitet, die den thematisch relevanten Bereich des untersuchten Gegenstands abdecken und dem Interviewenden bei der Durchführung als Orientierung dienen (S. 113). Mit den offenen Fragen soll ein Dialog zwischen den beiden Parteien herbeigeführt werden und es wird das Ziel verfolgt, dass der Interviewteilnehmende seine individuelle Meinung zur Thematik erläutern kann (S. 114). Um thematisch weiter in die Tiefe zu gehen, ist es für den Interviewführenden wichtig, an den richtigen Stellen nochmals nachzufragen (ebd.). Die Fragen können offen gestellt werden, um die spezifischen und individuellen Ansichten des Gegenübers zu erfahren oder es können gezielte Fragen sein, die zu Themen führen, über welche nicht spontan gesprochen würde (S. 115).

Gemäss Mayer (2013) ist das Experteninterview eine besondere Form des Leitfadeninterviews (S. 37). Die Teilnehmenden an den Interviews stehen nicht als Person im Fokus, sondern deren Expertenwissen in einem bestimmten Handlungsfeld. Zusätzlich fungieren die Teilnehmenden als Vertreter einer Gruppe von mehreren mit dem Thema betrauten Personen (ebd.).

#### **3.3.1 Entwicklung des Leitfadens**

Der Leitfaden wird zur thematischen Vorstrukturierung auf das Experteninterview erstellt, um wichtige Aspekte nicht zu übersehen (Mayer, 2013, S. 43). Bei der Entwicklung des Leitfadens soll als Grundlage auf theoretische Vorüberlegungen und eigene Erfahrungen im zu erforschenden Feld zurückgegriffen werden. Der Leitfaden orientiert sich dabei an der Forschungsfrage (ebd.). Beim Erstellen eines Leitfadens für ein Experteninterview werden keine konkreten Fragen formuliert (S. 44). Damit die Offenheit im Gespräch gewährt bleibt, werden vorrangig Themenkomplexe bestimmt und diesen jeweilige Nachfrage-Themen zugeordnet. Die Forschungsfrage sollte auch bei der Erstellung der Themenkomplexe immer beachtet werden (S. 44).

### 3.3.2 Pretest

Gemäss Mayer (2013) soll in einem Probeinterview der Leitfaden getestet werden, damit vor der eigentlichen Befragung unklare oder unverständliche Formulierungen erkannt und verbessert werden können (S. 45). Um den Leitfaden zu testen und die Interviewsituation zu üben, wurde der Pretest mit einer sozialpädagogischen Fachperson durchgeführt, die auf einer Wohngruppe für autistische Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen arbeitet. Nach dem Pretest wurde der Leitfaden minimal angepasst. Zudem ergab es Erkenntnisse über das Zeitmanagement und die Qualität der digitalen Audioaufnahme.

### 3.3.3 Durchführung des Interviews

Die Interviews fanden in den jeweiligen Räumlichkeiten der Interviewteilnehmenden statt. Nach der Begrüssung wurde die Forschungsarbeit vorgestellt und allfällige Fragen besprochen. Zusätzlich wurden vor Beginn der Interviews die Rahmenbedingungen geklärt. Diese beinhalten die digitale Audioaufnahme mit anschliessender Transkription des Interviews und die Gewährleistung des Datenschutzes durch Anonymisierung aller erhaltenen Angaben zu Personen und Institutionen. Gemäss Mayer (2013) führt der Hinweis zur Anonymisierung zu einer entspannten Atmosphäre während des Interviews (S. 46). Durch die Audioaufnahme kann sich der Interviewende auf die Befragung konzentrieren (S. 47). Die Rahmenbedingungen wurden schriftlich auf einer Einverständniserklärung<sup>1</sup> erläutert und den Interviewteilnehmenden zur Unterschrift vorgelegt. Mit dem Dokument konnten zusätzlich persönliche Daten, wie Bildungsabschlüsse, aktuelle Funktionen und Berufserfahrungen in der Sozialen Arbeit, erfasst werden. Während der Befragung hat der Interviewende Notizen gemacht, um relevante Themenbereiche zu erkennen und gegebenenfalls spontan durch unterschiedliche Frageformen ein Thema zu vertiefen. Gleichzeitig waren die Notizen hilfreich für die thematische Steuerung des Interviews.

---

<sup>1</sup> (siehe Anhang) Einverständniserklärung

### 3.4 Datenauswertung

Die digitalen Audioaufnahmen wurden nach der Durchführung der Interviews in Schriftsprache transkribiert. Alle Angaben, die Rückschlüsse auf Personen oder Institutionen geben könnten, wurden anonymisiert. Die befragten Personen werden P1, P2 und P3 genannt, anhand der zeitlichen Abfolge der Interviews.

Die Auswertung der Interviews wurde anhand des sechsstufigen Verfahrens nach Claus Mühlfeld vorgenommen. Laut Mühlfeld handelt es sich dabei um eine weniger aufwendige und eher pragmatische Vorgehensweise, die den Fokus der Interpretation auf offensichtliche und unverdeckte Kommunikationsinhalte legt (Mühlfeld, 1981; zit. in Mayer, 2013, S. 48). Die Auswertung der Daten wurde anhand des folgenden Ablaufmodells in Anlehnung an das sechsstufige Auswertungsverfahren nach Mühlfeld vorgenommen:

<b>1. Stufe</b>	<b>Antworten markieren</b>
	Alle Textstellen werden markiert, die eine direkte Antwort auf die Fragen des Leitfadens geben.
<b>2. Stufe</b>	<b>Text in Kategorienschema einordnen</b>
	Im Vorfeld wurde ein Kategorienschema anhand der erarbeiteten Theorien und eigener Felderfahrung erstellt. Der transkribierte Text wird diesen oder neu dazugekommenen und relevanten Kategorien zugeordnet.
<b>3. Stufe</b>	<b>Innere Logik herstellen</b>
	Nach der Aufgliederung des Interviews wird eine innere Logik zwischen den einzelnen Informationen hergestellt.
<b>4. Stufe</b>	<b>Text zur inneren Logik erstellen</b>
	Die innere Logik wird verschriftlicht.
<b>5. Stufe</b>	<b>Text mit Interviewausschnitten</b>
	Der Text wird ergänzt durch zentrale Aussagen der befragten Personen.
<b>6. Stufe</b>	<b>Bericht</b>
	Zum Schluss wird ein Bericht verfasst, in dem die Auswertung dargestellt wird. Der Bericht enthält keine Interpretationen.

Tabelle 4: Sechsstufiges Auswertungsverfahren (Eigene Darstellung auf der Basis von Mayer, 2013, S. 48-50)

## 3.5 Darstellung der Forschungsergebnisse

Nachfolgend werden die relevanten Aussagen aus den Experteninterviews zusammengefasst und dargestellt. Die Ergebnisse werden nach ihrer Wichtigkeit geordnet und mit bedeutsamen Zitaten aus den Interviews verdeutlicht.

### 3.5.1 Grundhaltung und Beziehungsarbeit

Alle befragten Personen bezeichnen die Grundhaltung als eine der elementaren Bedingungen für die Arbeit mit Menschen im Autismus-Spektrum mit herausfordernden Verhaltensweisen. Die Grundhaltung soll bereits von der sozialen Einrichtung, namentlich der Geschäftsleitung vorgelebt werden. So könne diese stufenweise nach unten in die Teams und auf die einzelnen Angestellten übertragen werden. P2 merkt dazu an:

„Was man am meisten merkt, sind die Haltungen der Institutionen. Es geht in die Richtung der Menschenbilder. Welches Verhalten macht Sinn? Was ist Lebensqualität? Wieviel investieren wir? Das finde ich extrem wie man das spürt, welche Haltung man bereits in der Geschäftsleitung hat. Das geht runter in die Teams, runter in die Leute.“

(Z. 110-114)

Sofern die Grundhaltung von ganz oben vorgelebt werde, dann falle es einfacher eine gemeinsame Haltung in Bezug auf Werte und Normen innerhalb der Teams zu erarbeiten. Dies sei Voraussetzung, um den Autist\*innen auf Augenhöhe zu begegnen und sie in ihrem Anders-Sein zu akzeptieren und respektieren. P1 sagt dazu:

„Einfach dem Gegenüber positiv eingestellt zu sein. Ihm in die Augen zu schauen und nicht zu denken, ich bin jetzt hier der Angestellte, der für dich das nun so und so regelt, sondern ich bin dein Gegenüber. Wir arbeiten zusammen.“

(Z. 356-358).

Um die Bedeutung der Akzeptanz des Anders-Seins autistischer Menschen zu unterstreichen, betonte P3, dass Mitarbeitende bereit sein müssen, die eigenen Denkweisen und Bedürfnisse beiseite zu legen und sich in das Denken der Autist\*innen hineinzusetzen und von ihren Bedürfnissen auszugehen. Die Mitarbeitenden müssen die Bereitschaft zeigen, mit Menschen zu arbeiten, die einen physisch oder psychisch angreifen könnten. Zusätzlich sei es jedoch wichtig, dass die vorherrschenden Vorurteile gegenüber den Menschen im Autismus-Spektrum abgebaut werden. Laut P3 sei es dazu nötig: „( . . . ) das Interesse haben, sich damit auseinanderzusetzen und tiefer in das Thema Autismus zu gehen“ (Z. 294-295).

Betreffend Teamarbeit sagt P2, dass es wichtig sei eine positive Haltung vorzuleben und ein Vorbild zu sein im Umgang mit den Autist\*innen und innerhalb des Teams. Dies bedeute, dass man sich aus Machtkämpfen und Schuldzuweisungen heraushalten soll. Dagegen sollen Meinungsverschiedenheiten und Konflikte direkt angesprochen werden. Die Energie soll für ein positives Klima im Team sowie den Austausch von Beobachtungen gebraucht werden. P3 betont jedoch, dass es auch wichtig sei, auf Missstände und Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen. Falls über die direkte Leitungsperson nichts erreicht wird, empfiehlt P3: „Da müsste man einfach mal zuoberst anknöpfen. ( . . . ) Mut zur Lücke, und einfach mal sagen, ja, jetzt gehen wir einfach mal einen Stock höher. Nicht einfach nur zum nächsten Stock, sondern noch einen höher“ (Z. 142-147).

Als weiterer Aspekt wurde von den Befragten die Beziehungsarbeit genannt. P3 sagt darüber: „Das ist etwas vom Wichtigsten, die Beziehung“ (Z. 310). P2 ergänzt dazu, dass Menschen im Autismus-Spektrum die Möglichkeit erhalten müssen, dass sie Beziehungen aufbauen können. Indem einfühlsam und verlässlich mit den Autist\*innen gearbeitet wird, können sie Vertrauen entwickeln und erhalten dadurch Sicherheit. P1 sagt, dass zum Beziehungsaufbau auf die Vorlieben der Autist\*innen eingegangen werden soll und diese gemeinschaftlich ausgeübt werden sollen. Damit können herausfordernde Verhaltensweisen vermieden oder reduziert werden. Für P2 ist es besonders wichtig, dass die Mitarbeitenden auch in schwierigen Situationen in der Beziehung bleiben und wenn man sich kurz verliert, gleich wieder zu versuchen in

Beziehung zu treten. Dies bedeutet für P2 auch, dass man gemeinsam durch eine Krise geht und dabei versucht auf Augenhöhe zu bleiben.

### 3.5.2 Formen und Gründe von herausfordernden Verhaltensweisen

Von allen Befragten werden verschiedene Formen von herausfordernden Verhaltensweisen erwähnt. Diese reichen von Schlägen gegen den eigenen Kopf, beißen von anderen Menschen, sozialem Rückzug bis zur Zerstörung von Fenster und Mobiliar. P2 sagt dazu: „Es hat sehr oft mit Gewalt zu tun, welche die Leute, welches das ganze System fordert“ (Z. 32-33).

„Da kommt natürlich noch das psychische dazu. Das ist sicherlich der grösste Belastungspegel“ (P3, Z. 8-9). Als psychische Belastung für die Mitbewohner\*innen und die Angestellten wird von allen Befragten das laute Schreien und weitere Formen von Lärm genannt. P2 schildert zudem eine Situation, in der verbale Gewaltandrohungen ausgesprochen wurden. Von P1 werden zusätzlich der extreme Rückzug in sich selbst und die Verweigerung von gemeinschaftlichen Aktivitäten erwähnt. P3 erwähnt zudem das Onanieren in der Öffentlichkeit. Auch P2 erwähnt übermässiges Onanieren, sexuelle Übergriffigkeiten sowie Einnässen und Einkoten.

Zu den Gründen für die herausfordernden Verhaltensweisen erwähnen zwei der Befragten die andersartige Wahrnehmung von autistischen Menschen.

„Ja, dass sie wirklich andere Wahrnehmungen haben, beziehungsweise, dass die Wahrnehmungen die sie haben nicht so verarbeitet werden, wie sie zum Beispiel bei dir und mir verarbeitet werden. Also das denke ich auch, (. . .) es ist einfach eine andere Form von Wahrnehmung.“ (P1, Z. 42-45)

„Also ich sage immer, jedes Verhalten hat ja auch eine Funktion. Es hat aber auch mit ihrer Wahrnehmung zu tun. Weil die Wahrnehmung einfach anders ist, das Denken ist anders, sie nehmen Dinge anders wahr und das kann Stress bedeuten.“ (P3, Z. 18-20)

Als weitere Gründe werden die Schwierigkeiten in der verbalen und nonverbalen Kommunikation genannt. P1 sagt dazu: „(. . .) diese andere Art der Kommunikation, die eben auch wir oft nicht verstehen, das macht es dann oft sehr sehr schwierig.“ Zwei der Befragten gehen darauf ein, dass bei eingeschränkter oder fehlender Verbalsprache nicht über Wünsche, Gefühle oder Schmerzen gesprochen werden kann und die Verhaltensauffälligkeiten dazu dienen Aufmerksamkeit und Zuwendung zu erregen. P1 fügt dazu an, dass einige autistische Menschen keine anderen Alternativen erlernt haben, um Beachtung zu erhalten. Ebenfalls könnten sie durch Isolierung von gesellschaftlichen Aktivitäten herausfordernde Verhaltensweisen entwickelt haben. Im Zusammenhang mit biographischen Erlebnissen nennt P3 negative Erfahrungen in psychiatrischen Kliniken oder bei Zahnärzten. Dabei können sowohl die Anwesenheit einer Person im weißen Kittel oder nur schon der Aufenthalt in einem Wartesaal zu herausfordernden Verhaltensweisen führen.

Stress, Angst und Unsicherheit werden von P2 als zusätzliche Gründe erwähnt. P2 sagt dazu: „Was bei den einen Stress auslöst, kann beim anderen völlig entspannend wirken“ (Z. 26-27). P3 erwähnt in diesem Zusammenhang, dass sich visuelle oder akustische Reize teilweise zu Stressfaktoren entwickeln können und diese mit herausfordernden Verhaltensweisen bewältigt werden. Als Beispiele führt P3 auf: „Dann kommen noch Geräusche, vom Hören, wenn etwas zu laut ist. Also ich gehe zum Beispiel mit einem Menschen mit Autismus an einer Baustelle vorbei und nachher, plötzlich macht er einen Ausbruch, weil er einfach zu viel hört“ (Z. 22-25).

### **3.5.3 Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen**

Für den Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen haben die Befragten die Bedeutung der Ebenen Prävention, Intervention und Nachbearbeitung genannt. In den drei Interviews können jedoch zum Teil deutliche Unterschiede ausgemacht werden, wie innerhalb der Ebenen vorgegangen wird.

„Direkt in der Situation, da geht es darum das Feuer zu löschen. Vorher kann man aber sehr sorgfältig arbeiten und nachher, natürlich nicht zu vernachlässigen, auch. Nachher ist für mich wieder vorher.“ (P2, Z. 164-166)

## Prävention

In zwei Interviews wurde das Verständnis über die Funktion der herausfordernden Verhaltensweisen als zentrales Element der Prävention genannt. Jedes Verhalten hat für die betreffenden Personen einen Grund und einen Sinn und erst wenn dieser Sinn verstanden wird, könne adäquat reagiert und Situationen angepasst werden.

„Ja, also jedes Verhalten, welches herausfordernd ist, hat eine Funktion. Und ich glaube man kann das so aufteilen und sagen, dieses Verhalten hat die Funktion, was kann ich mit einem Verhalten, welches diese Funktion hat, was kann ich damit präventiv tun.“ (P3, Z. 184-186)

„Wenn ich aber denn Sinn des Verhaltens nicht kenne, wie kann ich dann schauen, dass es der Person besser geht? Darum muss ich die Funktion kennen.“ (P2, 160-162)

P3 betont die Wichtigkeit, dass nicht nur versucht wird die herausfordernden Verhaltensweisen mit unnötigen Interventionen zu unterbinden, sondern genau hingeschaut und herausgefunden wird was die Verhaltensweisen auslöst. Danach könne mit zielführenden Interventionsformen reagiert werden. P1 kommt nicht direkt auf die funktionale Betrachtung zu sprechen, sondern erwähnt, dass die Mitarbeitenden untereinander Erfahrungen im Umgang mit bereits erlebten Situationen austauschen. Damit könne herausgefunden werden, wie es zu herausfordernden Verhaltensweisen einzelner Autist\*innen gekommen ist und wie eskalierende Situationen künftig verhindert werden können. Im Zusammenhang mit dem Wissensaustausch erwähnt P3 ein Beispiel, in dem ein Psychiater zusammen mit heil- und sozialpädagogischen Fachkräften, medizinische und agogische Empfehlungen abgeben. P3 sagt dazu: „Das finde etwas sehr tolles, dieses Interdisziplinäre, wo Wissen von verschiedenen Disziplinen zusammengeführt wird“ (Z. 242-243).



In allen drei Interviews werden die Möglichkeiten von Aus- und Fortbildungen beziehungsweise Fachberatungen und Supervisionen als präventive Massnahmen genannt. Dabei sind deutliche Unterschiede auszumachen. P3 sagt: „Also wir schulen die Mitarbeiter, die mit herausfordernden Verhaltensweisen konfrontiert werden. Ich denke, dies gibt mehr Sicherheit. Wir schulen nicht nur, wir wiederholen auch immer wieder“ (Z. 106-108). Demgegenüber steht die Aussage von P1: „Also in der Theorie gibt es auf jeden Fall Angebote. (. . .) wo die Mitarbeitenden geschult werden sollen, wie die Institution mit Gewaltvorkommnissen umgeht“ (Z. 227-231). P2 kritisiert soziale Einrichtungen, die jedes Jahr die gleichen Schulungen anbieten. Gleichzeitig betont P2, dass zu wenig Fachwissen über spezifische autistische Verhaltensweisen vorhanden sei. P2 meint dazu: „Und da man es nicht hat, weiss man auch nicht, dass es fehlt und holt sich daher auch nicht den Bedarf dazu“ (Z. 186-188).

Als hinderlicher Faktor für die Etablierung von spezifischen Fortbildungen und Fachberatungen für den Umgang mit autistischen Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen werden von allen Befragten knappe finanzielle Ressourcen genannt.

„Es gibt die Möglichkeit, also es gibt auch ein Budget für Fortbildungen und Beratungen in den Bereichen. Das Budget ist nicht riesig.“ (P1, Z. 232-233)

„Man sagt ja schon immer, Zeit und Geld. Dass zu wenig Zeit dafür da ist, dass es zu teuer ist.“ (P2, Z. 168)

„Und dann kommt halt immer der finanzielle Aspekt dazu. Viele Institutionen haben halt wirklich den Geldhahn zu und haben nicht die Möglichkeiten, ja, sich intensiv mit Schulungen und Beratungen einzudecken, wie es die Situation erfordern würde.“ (P3, Z. 120-123)

Als weitere hinderliche Faktoren für die präventive Arbeit werden fehlende personelle und zeitliche Ressourcen genannt. P1 erwähnte, dass personell bedingt in den vergangenen Jahren keine Kapazitäten vorhanden waren, um spezifische Fortbildungen oder Fachberatungen auf der Wohngruppe durchzuführen. P2 ergänzt dazu, dass

oftmals die Zeit fehle, um zu schauen wie es den Autist\*innen und Mitarbeitenden auf der Wohngruppe geht. Es sei auch zu wenig Zeit vorhanden, um genügend Gespräche mit den Mitarbeitenden zu führen und eine Strategie zu entwickeln, damit die Arbeitsqualität gesteigert werden kann und die herausfordernden Verhaltensweisen dadurch abgeschwächt werden. P2 sagt dazu: „Ich glaube die Dringlichkeit ist zu gering“ (Z. 175-176).

Zu den präventiven Massnahmen wurden von allen Befragten die Infrastruktur beziehungsweise die räumliche Gestaltung erwähnt. P1 berichtet davon, dass die engen Verhältnisse in der Wohngruppe hinderlich sein können beim Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen. So können beispielsweise Treppen oder Gänge blockiert sein und die Autist\*innen in ihrer Bewegungsfreiheit begrenzen. Im Falle von Anspannungen könne dies zu gefährlichen Situationen führen. P1 sagt dazu: „Wir schaffen es nur nicht für sie so eine Umgebung zu schaffen, dass sie das alles gar nicht mehr nötig hätten, also das alles gar nicht mehr brauchen.“ Auch die Mitarbeitenden auf der Wohngruppe werden durch die Gebäudesituation und fehlenden Räumen für Besprechungen oder Planungen in ihrer Arbeit eingeschränkt. Dies habe wiederum Auswirkungen auf die Verhaltensweisen der Autist\*innen, sagt P1. In dem Zusammenhang sagen P2 und P3, dass eine dem autistischen Verhalten angemessene und angepasste Infrastruktur zu deutlichen Reduktionen von herausfordernden Verhaltensweisen führen können. Zu einer solchen Infrastruktur gehören gemäss P2 genügend reizarme Räume und Zimmer mit angehängten Badezimmern, die so konzipiert sind, dass man sich nicht verletzen kann. Zudem sollen für die Mitarbeitenden genügend Räume zur Verfügung stehen, da dies zu einer höheren Arbeitsqualität führe. P3 sagt dazu: „Die Infrastruktur ist auch ein massgebender Punkt. (. . .) Wie sich ihr Verhalten total geändert hat, also auch wirklich schön zu sehen.“

### **Intervention**

Bei den verschiedenen Interventionsformen wurde ein breites Spektrum von Vorgehensweisen angesprochen. In den drei Interviews reichen diese von liebevoll die Person beruhigen und auf sie eingehen, bis zu Bestrafungen, damit die Autist\*innen die

Konsequenzen ihrer Verhaltensweisen spüren. P2 sagt zu diesem breiten Spektrum von Interventionstechniken.

„Und das finde ich sehr eindrücklich, diese breite Palette, die angewendet wird. Von klassisch konditioniert und dem Anspruch, du musst jetzt die Konsequenz spüren und darum wirst du strafmässig isoliert, bis zu, ach dir geht es nicht so gut, ich komme mit dir zusammen in den Schutzraum.“ (P2, Z. 48-51)

Eine der Interventionsformen, die von allen drei Befragten erwähnt wurde, ist das Timeout. Die Erläuterungen darüber sind jedoch unterschiedlich. Bei P1 gibt es in der Wohngruppe keinen expliziten Raum für ein Timeout. P1 sagt: „(. . .) den Bewohner aus der Situation herauszunehmen, in sein Zimmer zu bringen, die Türe zuzumachen und dafür zu sorgen, dass er nicht herauskommt“ (Z. 258-259). P3 erwähnt die Diskussionen unter Fachpersonen über den Nutzen von Time-Out Räumen und macht diese selbst abhängig vom jeweiligen Klientel. Dazu sagt P3: „Bei gewissen kann man sagen, da braucht es keinen Timeout-Raum, aber es gibt solche, da braucht es unbedingt einen Timeout-Raum, damit man sie in gewissen Situationen klar trennen kann“ (Z. 213-215). P2 steht dieser Praxis kritisch gegenüber, da es sich nur um ein vorübergehendes Wegsperrern handle und die herausfordernde Situation dadurch für den Moment aufgelöst werden kann. Für die Befragten steht bei dieser Form der Intervention die Sicherheit und der Schutz aller Beteiligten im Vordergrund.

Als weitere Intervention wurde von P1 genannt, dass potenzielle Wurfgegenstände wie Stühle oder anderes bewegliches Mobiliar aus dem Weg geschafft werden können, um damit noch massivere Eskalationen zu verhindern. Zudem können die Autist\*innen auch mit anderen Angeboten, wie Musik hören oder Kaffee trinken, abgelenkt werden. Dadurch könne eine Anspannung gemindert werden oder diese tritt allenfalls nicht ein. Bei schwer herausfordernden Situationen, die eine Begleitperson nicht mehr bewältigen kann, schlägt P3 vor: „(. . .) unbedingt einen Wechsel der Betreuungsperson machen“ (Z. 99-100).

Gemäss P2 und P3 sind die Interventionsformen auch abhängig vom Ort des Auftretens der herausfordernden Verhaltensweisen. P2 erwähnt, dass innerhalb der Wohngruppe viele erprobte Möglichkeiten zur Verfügung stehen und fügt an: „(. . .) man kann einfach mal schauen, dass Reize abgeschoben werden können“ (Z. 5-6). Falls bei massiven Auffälligkeiten in der Öffentlichkeit eine autistische Person zum Schutz von allen unmittelbar Beteiligten festgehalten werden muss, bestehe auch ein Druck der Gesellschaft, sagt P3 und man frage sich: „Ja was machen wir mit ihm? wir sind in der Öffentlichkeit“ (Z. 75).

### **Nachbearbeitung**

In allen drei Interviews wird die hohe Bedeutung der Nachbearbeitung betont. Jedoch nannten die Befragten den Faktor Zeit als hinderlich für eine Nachbearbeitung von herausfordernden Situationen. Dies sei gemäss P3 auf die in den letzten Jahren stetig steigenden administrativen Tätigkeiten der Leitungspersonen zurückzuführen. Als weiteren Faktor nennt P3 die unregelmässigen Arbeitszeiten, die es erschweren zeitnah mit der Nachbearbeitung zu beginnen und dadurch in einigen Fällen gänzlich vergessen werden. P1 sagt dazu: „Oft ist es einfach so, dass bis zur nächste Möglichkeit es innerhalb des Teams zu besprechen, schon wieder so viel Zeit vergangen ist, dass es einfach schwierig wird, diese ganze Geschichte, sinngemäss zu behandeln“ (Z. 288-291).

Zur Häufigkeit von Gesprächen zwischen Vorgesetzten und an herausfordernden Situationen beteiligten Mitarbeitenden meint P2, dass diese viel zu wenig stattfinden und falls Gespräche durchgeführt werden, dann werde der Fokus falsch gesetzt.

„Es wird sehr viel über den Klienten gesprochen und man bleibt nicht beim eigenen. Ich sehe dies als Gefahr, dass man es beim Klient auslebt und nicht bei sich. Wie habe ich gehandelt, was benötige ich für die Nachbearbeitung, damit ich das nächste Mal anders handeln kann. Also ich, als mein bestes Arbeitsinstrument.“ (P2, Z. 232-236)

P3 erwähnt in diesem Zusammenhang, dass die Mitarbeitenden häufig das Gefühl haben, in den Situationen falsch gehandelt zu haben. Sie stellen sich selbst und ihr

Handeln in Frage. Daher sei es nötig Räume zu schaffen, um die Vorfälle zu analysieren und daraus zu lernen.

#### **3.5.4 Konzepte zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen**

In den Interviews wurden Konzepte, die auf institutioneller Ebene vorhanden sind und den Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen innerhalb der sozialen Einrichtungen regeln, genannt. Zusätzlich haben die Befragten ihre Sicht auf das Konzept der Positiven Verhaltensunterstützung dargelegt.

##### **Institutionelle Konzepte**

In den Befragungen wurde ersichtlich, dass in den sozialen Einrichtungen Konzepte zum Umgang mit Gewaltanwendungen vorhanden sind und diese aufgrund des Qualitätsmanagements benötigt werden. Die Qualität der Konzepte wird von P2 und P3 bemängelt. P3 sagt dazu: „Es gibt sehr gute Konzepte und auch ein paar, wo ich sagen muss, ja, die sind vielleicht noch zu wenig mutig“ (Z. 155-156). Gemäss P2 sei auch der Umgang mit den Konzepten und Gewaltmeldungen sehr unterschiedlich und führt dies auf die Grundhaltung der sozialen Einrichtungen zurück. Ebenfalls als kritisch bewertet P3, dass die Konzepte nur langsam oder gar nicht an veränderte Umstände angepasst werden. P1 sagt dazu: „Dann wurde ein neues Gewaltpräventionskonzept entwickelt. Das ich gut finde für viele Bereiche der Institution. Was ich aber nicht passend finde für die Menschen mit denen wir zusammenarbeiten“ (Z. 211-213). Dem fügt P2 an: „Der Unterschied zwischen Autismus und geistiger Behinderung ist viel zu wenig bekannt“ (Z. 343). Und P3 sagt: „Es sind nur wenig Institutionen wirklich spezialisiert auf Autismus“ (Z. 116-117).

##### **Positive Verhaltensunterstützung**

Die drei Befragten gaben an, dass ihnen das Konzept der Positiven Verhaltensunterstützung bekannt sei. P2 sagte, dass im Studium der Heil- und Sozialpädagogik ein wenig drauf eingegangen worden sei. Auch P1 erzählt, dass im Studium der Sozialpädagogik darauf eingegangen worden sei und dies damals noch als

exotisch galt. P1 sagt dazu: „Man muss versuchen, die Stärken, die Wünsche, die Vorstellungen von den Menschen zu erfahren und sie darin bestärken was sie tun“ (Z. 318-320). Die Befragten äussern sich alle dazu, dass in der sozialpädagogischen Arbeit mit Autist\*innen eine stärkenorientierte Perspektive etabliert werden müsse. Dies sowohl auf der Ebene der Autist\*innen und der Mitarbeitenden. Zudem erwähnt P1, dass für die Umsetzung einer solchen Arbeitsweise die gesamte Lebenswelt miteinbezogen werden müsse und alle Personen aus dem sozialen Umfeld respektvoll und wertschätzend mit den autistischen Menschen umgehen sollen. Auch die Umwelt soll so gestaltet werden, dass dadurch herausfordernde Verhaltensweisen reduziert werden.

Als hinderlich für die Umsetzung in der Praxis, nennt P3 die Zeit und den damit verbundenen Aufwand. P3 erwähnt auch die Problematik, dass nachdem stark eskalierte Situationen gelöst wurden, kein direkter Bedarf besteht, sich mit einem für die Institution oder das Team neuen Konzept auseinanderzusetzen. Neben dem Zeitaufwand für die Implementierung der PVU erachtet es P1 als Herausforderung, dass das komplette Team dahinterstehen und danach handeln kann. Für P2 müsste der Impuls für die Umsetzung der PVU aus der Geschäftsleitung kommen. P2 sagt dazu: „Wenn die Leitung sagt, dies hat Wichtigkeit, dies ist ein langfristiges Projekt, (. . .) wäre das wunderbar und es würde sich dann ja auch auszahlen“ (Z. 263-266). P2 erwähnt, dass es in der pädagogischen Arbeit schwierig sei, monetäre Messungen durchzuführen. Die Einführung der PVU könnte sich nach Meinung von P2 auszahlen, da durch die Verringerung der herausfordernden Verhaltensweisen bei den autistischen Menschen, die psychischen Belastungen bei den Mitarbeitenden zurückgehen würden.

## 4. Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Forschungsergebnisse in Verbindung mit den theoretischen Grundlagen diskutiert und interpretiert. Für die Gliederung werden die gleichen Unterkapitel wie im Kapitel Forschungsergebnisse verwendet.

### 4.1 Grundhaltung und Beziehungsarbeit

Die Befragungen ergaben, dass in sozialen Einrichtungen von der Geschäftsleitung, über die Teams bis zu den Mitarbeitenden eine gemeinsame Grundhaltung gelebt werden muss, damit professionell mit Menschen im Autismus-Spektrum mit herausfordernden Verhaltensweisen gearbeitet werden kann. Dazu gehört ein humanistisches Menschenbild und die Orientierung an den ethischen Prinzipien der Menschenrechte. Die Autist\*innen benötigen Akzeptanz für ihr Anders-Sein und verlässliche Bezugspersonen, die mit ihnen in Beziehung treten. Gemäss Geissler (2008) kann dadurch ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden, das ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit vermittelt (S. 112). Eine vertrauensvolle Beziehung kann sich nur dann bilden, wenn die Mitarbeitenden den autistischen Menschen auf Augenhöhe begegnen und sie als gleichwertige Persönlichkeiten akzeptieren (ebd).

Eine positive Haltung und das Interesse an autistischen Menschen hilft Vorurteile abzubauen. Dies vereinfacht es den Mitarbeitenden die eigenen Sichtweisen und Bedürfnisse abzulegen und sich so besser in die Denkweisen der Autist\*innen einzufühlen sowie ihre Befindlichkeiten und Wünsche zu antizipieren. Diese einfühlsame Vorgehensweise unterstützt die Mitarbeitenden sowie auch die Autist\*innen im Beziehungsaufbau. Laut Theunissen (2019) ist das einfühlsame Verstehen der autistischen Menschen nötig, um Erfolge und Zufriedenheit zu erreichen (S. 119). In der Beziehungsgestaltung sollen spezielle Vorlieben und Interessen aufgegriffen und partizipativ durchgeführt werden. Die Mitarbeitenden sollen zudem in ihrer täglichen Arbeit eine Vorbildfunktion gegenüber den Autist\*innen übernehmen. Gemäss Theunissen (2019) spielen vertrauensvolle Beziehungen und

interessenbezogene Angebote sowie positive Vorbilder eine wichtige Rolle in der Arbeit mit autistischen Menschen (S. 122).

Die Mitarbeitenden sollen sich auch untereinander Vorbilder sein und auf diesem Wege motivierend auf die anderen einwirken. Die Teammitglieder sollen sich Raum und Zeit nehmen, um Beobachtungen und Erfahrungen zu teilen und so voneinander zu lernen. Meinungsverschiedenheiten sind in der engen und intensiven Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Persönlichkeiten nicht zu verhindern. Die Differenzen sollen daher direkt und offen angesprochen werden. Laut Geissler (2008) setzt die sozialpädagogische Begleitung von autistischen Menschen eine grosse Teambereitschaft und –fähigkeit voraus, da ein konstanter Austausch über Befindlichkeiten und Bedürfnisse der Autist\*innen sowie auch Methoden und Arbeitsweisen stattfindet (S. 116). Allfällige Konflikte sind unmittelbar zu klären, da autistische Menschen Spannungen im Team schnell wahrnehmen und sich diese negativ auf ihre Befindlichkeiten und Verhaltensweisen auswirken (ebd.). Um solche Situationen zu vermeiden, müssen sich die Teamleiter\*innen Zeit für klärende Gespräche nehmen. Bei bereits fortgeschrittenen und verhärteten Konflikten benötigen die involvierten Personen zusätzliche Unterstützung von internen Fachstellen oder externen Supervisor\*innen beziehungsweise Mediator\*innen. Gemäss Geissler (2008) benötigt eine professionelle sozialpädagogische Begleitung von autistischen Menschen die uneingeschränkte Unterstützung der institutionellen Leitungspersonen und die Möglichkeit von aussen Hilfestellungen zu erhalten (S. 123).

## **4.2 Formen und Gründe von herausfordernden Verhaltensweisen**

In den Befragungen wurden vielfältige Formen von selbstverletzenden, fremdverletzenden und sachbeschädigenden Verhaltensweisen genannt, die oftmals mit massiven Gewaltanwendungen einhergehen. Laut Calabrese (2017) wird dadurch das gesamte soziale Umfeld gefordert und wirkt besonders belastend für die Person, die solche Verhaltensweisen zeigt (S. 24). Auch für die Begleitpersonen sind diese Gewaltanwendungen belastend, denn es gehört nicht zur Gewohnheit körperlich angegriffen oder mit Geschirr beworfen zu werden. Neben den aggressiven



Verhaltensweisen, die zu Verletzungen von Personen oder Zerstörung von Sachgegenständen führen können, werden Mitbewohner\*innen und Begleitpersonen besonders durch lautes Schreien, verbale Gewaltandrohungen oder Spucken psychisch belastet und gefordert. Zusätzlich wird auch internalisierendes Verhalten wie extremer sozialer Rückzug, Verweigerung von Arbeit sowie Desinteresse an Freizeitaktivitäten als herausfordernd beurteilt. Gemäss Hejlskov Elvén (2017) führen diese ungefährlichen Verhaltensweisen bei den Begleitpersonen zu Rat- und Hilflosigkeit (S. 19).

Als Gründe für herausfordernde Verhaltensweisen bei erwachsenen Menschen im Autismus-Spektrum wurden in den Befragungen verschiedene Faktoren beschrieben. Besonders neuropsychologische Auffälligkeiten wie die andersartige Wahrnehmungsverarbeitung sind kennzeichnend für die Unterschiede zwischen autistischen und nicht-autistischen Menschen. Gemäss Theunissen (2014) zeigen Forschungen, dass autistische Menschen ein hypersensibles Gehirn haben und dieses einer permanenten Reizüberflutung ausgesetzt ist (S. 65). Die Reizüberflutungen können über alle Sinne hervorgerufen werden und entwickeln sich zu einem Stressfaktor. In einem Interview wurde der Lärm einer Baustelle genannt, der zu einem plötzlichen Ausbruch bei einem autistischen Menschen führte. Diese für den autistischen Menschen stressreiche Situation kann auf die exekutive Dysfunktion und die schwache zentrale Kohärenz zurückgeführt werden. Eine vorausschauende Planung auf eine neue Situation wird dadurch verunmöglicht und die Autist\*innen können sich nicht vorstellen was als Nächstes passiert. Das Leben der Autist\*innen wird dementsprechend von Ängsten und Unsicherheiten begleitet.

Die Befragungen haben zudem ergeben, dass die kommunikativen Fähigkeiten die Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion als weitere Gründe für herausfordernde Verhaltensweisen angesehen werden. Rund die Hälfte der Menschen im Autismus-Spektrum entwickeln keine oder eine stark eingeschränkte Verbalsprache. Gemäss Mottron (2015) ist die verzögerte oder ausbleibende Sprachentwicklung keine Dysfunktion des Sprachzentrums, sondern auf eine frühzeitige Konkurrenz zwischen verbalen und visuellen Wahrnehmungsverarbeitungen zurückzuführen (S. 121). Bei Menschen mit stark ausgeprägtem Autismus konnte nachgewiesen werden, dass

sprachliche Informationen anfänglich durch visuelle Wahrnehmungsprozesse bearbeitet werden (ebd.). Es fehlt ihnen somit eine bedeutende Fähigkeit, um sich adäquat über körperliche und seelische Befindlichkeiten, Interessen und Bedürfnisse mitzuteilen. Laut Theunissen (2019) bestehen diese Schwierigkeiten auch, wenn eine Sprachentwicklung stattgefunden hat und die Autist\*innen nicht in der Lage sind Gefühle oder Schmerzen zu benennen (S. 51). Solche Situationen führen häufig zu Angst, Unsicherheit und Stress. Damit die autistischen Menschen trotzdem gehört werden oder um Aufmerksamkeit beziehungsweise Zuwendung zu erreichen, verwenden sie Mittel, die von der Umwelt als herausfordernde Verhaltensweisen wahrgenommen werden. Zu den kommunikativen Auffälligkeiten kommen die Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion. Da es Menschen im Autismus-Spektrum schwer fällt sich in sozialen Situationen normgerecht zu Verhalten, ziehen sie sich in ihre eigene Welt zurück. Laut Vogeley (2015b) kann ein Zusammenhang zwischen der eingeschränkten Theory of Mind und den autistischen Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion und Kommunikation herbeigeführt werden (S. 368). Dodd (2007) sagt dazu treffend: „Um Menschen mit Autismus verstehen zu können, müssen wir die Sprache ihres Verhaltens verstehen“ (S. 250).

### **4.3 Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen**

#### **Prävention**

Die Datenauswertung zeigte auf, dass es für die Prävention ein Verständnis für die Funktion der herausfordernden Verhaltensweisen benötigt. Das Verhalten hat für die betreffende Person immer einen Sinn und ist ein Lösungsversuch für eine stressreiche oder überfordernde Situation. Aus diesem Grund ist in der Arbeit mit autistischen Menschen die funktionale Betrachtung der herausfordernden Verhaltensweisen von hoher Bedeutung. Für die Mitarbeitenden bedeutet dies, gemeinsam Beobachtungen und Erfahrungen über die betreffende Person und die Situation auszutauschen. Theunissen (2019) nennt dazu drei Leitfragen: „Was will die Person mit ihrem Verhalten bezwecken? Was will sie uns mitteilen? Welche Bedeutung hat ihr Verhalten?“ (S. 201). Mit den Antworten auf diese Fragen können Ideen entwickelt werden, um vorbeugende Massnahmen zu initiieren oder Kontextfaktoren zu verändern. Gemäss Theunissen

(2019) nimmt die funktionale Betrachtung bei der Verhaltensanalyse eine zentrale Stellung ein, indem neben äusseren Faktoren auch personenspezifische Aspekte miteinbezogen werden und damit eine verstehende Sicht auf die Verhaltensweisen ermöglicht wird (S. 125). Neben der funktionalen Problembetrachtung innerhalb der Teams, liefert der interdisziplinäre Informationsaustausch mit Sonderpädagog\*innen, Therapeut\*innen und Psychiater\*innen sowie den Eltern und Geschwistern weitere Anhaltspunkte für die Planung von präventiven Massnahmen. Die funktionale Betrachtung herausfordernder Verhaltensweisen benötigt Wissen über autismustypische Merkmale sowie über die Gründe, die Verhaltensweisen begünstigen.

In den Befragungen wurde deutlich, dass in vielen Teams zu wenig oder kein Wissen über Autismus und herausfordernde Verhaltensweisen vorhanden ist. Somit fehlt oftmals ein Grundpfeiler für die präventive Arbeit. Damit Wissen aufgebaut werden kann, benötigen die Mitarbeitenden Aus- und Fortbildungen sowie Fachberatungen. Dabei geht es um Schulungen und Beratungen über Autismus, Methoden zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen sowie Kommunikations- und Strukturierungsmethoden. Zudem gibt es Schulungen über Haltetechniken, die verhindern sollen, dass sich die Autist\*innen und die Mitarbeitenden nicht verletzen. Die Möglichkeiten zur Wissensvermittlung wird in den sozialen Einrichtungen unterschiedlich gehandhabt. In fortschrittlichen und professionell arbeitenden Teams finden regelmässig Schulungen und Fachberatungen zum Thema Autismus und herausfordernde Verhaltensweisen statt. In anderen Teams werden jährlich die gleichen autismusspezifischen Kurse wiederholt, was für langjährige Mitarbeitende keinen Mehrwert darstellt. In sozialen Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung, die gleichzeitig eine oder mehrere Wohngruppen für Menschen im Autismus-Spektrum betreiben, wird der Fokus bei den internen Schulungen hauptsächlich auf den Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Beeinträchtigung gelegt. Die Mitarbeitenden der Autismus-Wohngruppen erhalten somit keine genügende Hilfestellung für die Herausforderungen, denen sie in ihrer täglichen Arbeit begegnen. Als weitere Gefässe, um an Fragestellungen bezüglich herausfordernden Verhaltensweisen zu arbeiten, können von externen Fachpersonen angeleitete

Supervisionen sowie Interventionen innerhalb der sozialen Einrichtungen genutzt werden.

Die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel sind hauptverantwortlich für die meist ungenügende Umsetzung von Schulungen und Beratungen. Die knappen Budgets der Teams sind meist nicht ausreichend, um adäquate Hilfestellungen von externen Fachpersonen zu erhalten. Dazu kommt, dass nicht genügend Zeit vorhanden ist, um wirksame präventive Arbeit zu leisten. Dies hat sowohl einen negativen Einfluss auf die autistischen Menschen sowie auch auf die Mitarbeitenden. Das Wohlbefinden und die Lebensqualität der Autist\*innen wird dadurch eingeschränkt, was zu vermehrten und teilweise massiveren herausfordernden Verhaltensweisen führen kann. Bei den Mitarbeitenden entsteht Hilflosigkeit und Frustration, da sie sich alleine gelassen fühlen. Die Folgen davon sind vermehrte Burnouts oder eine hohe Fluktuation.

Zusätzliche präventive Wirkung wird laut der Befragung durch die räumliche Gestaltung des Wohnumfelds erreicht. Bei der Planung und Einrichtung müssen die Wahrnehmungs- und Verhaltensbesonderheiten der autistischen Menschen im Mittelpunkt stehen. Gemäss Maus (2020) können sich herausfordernde Verhaltensweisen verringern oder ganz wegfallen, indem durch die Reduktion von Umgebungsreizen, die räumliche Strukturierung sowie geeignete Rückzugsräume ein autismusfreundliches Wohnumfeld geschaffen wird (S. 78). Damit wird ein Ort Geborgenheit geschaffen, der Raum für Rückzug bietet und gleichzeitig Freiräume schafft. Alle Bewohner\*innen benötigen ein eigenes Zimmer mit Bad. Dieses soll nach eigenen Bedürfnissen und Wünschen eingerichtet werden. Zu beachten ist dabei die Minimierung von Verletzungsrisiken. Laut Bartoschek (2018) sollten auf einer Autismus-Wohngruppe drei bis sechs Personen leben (S. 35). Theunissen (2019) empfiehlt dagegen Wohngruppen mit maximal vier Autist\*innen mit herausfordernden Verhaltensweisen (S. 87).

### **Intervention**

In den Befragungen wurde ein breites Spektrum an Interventionsformen genannt. Diese reichen von liebevoll die Personen beruhigen und auf sie eingehen, bis zu Bestrafungen,

damit die Personen die Konsequenzen ihrer Verhaltensweisen spüren. Gemäss Theunissen (2019) greifen die intervenierenden Personen meist auf Strategien zurück, die ihnen selbst vertraut sind und aus diesem Grund werden auf den Wohngruppen keine einheitliche Interventionsformen angewendet (S. 161). Ebenfalls hat der Ort des Auftretens von herausfordernden Verhaltensweisen einen Einfluss auf die Art der Intervention, da beispielsweise ausserhalb der Wohngruppen der Druck der Öffentlichkeit dazu kommt.

Die Datenauswertung zeigte auf, dass in der Praxis häufig auf das Timeout zurückgegriffen wird, um bei massiven Verhaltensauffälligkeiten den Schutz aller Beteiligten zu gewährleisten. Laut Theunissen (2019) handelt es sich beim klassischen Timeout um eine primitive Form der Bestrafung, in der es darum geht die Person über längere Zeit einzusperren, nachdem fremdverletzendes oder sachbeschädigendes Verhalten gezeigt wurde (S. 227). Auf solche restriktiven und bestrafenden Praktiken sollte in der Praxis grundsätzlich verzichtet werden (S. 228). Die in den Befragungen genannte Form des Timeouts hat den Charakter einer Auszeit. Dabei soll der reizarme Timeout-Raum die Möglichkeit bieten, dass sich die Person durch eine Entspannungszeit beruhigen kann.

Jegliche Interventionen, die im Alltag angewendet werden, benötigen eine kritische Reflexion durch die anwesenden Mitarbeitenden (Theunissen, 2019, S. 161)

### **Nachbearbeitung**

Der Nachbearbeitung von Situationen in denen herausfordernde Verhaltensweisen stattgefunden haben, wird in den Befragungen eine hohe Bedeutung zugesprochen. Gemäss Calabrese (2017) sind solche Situationen nach der Bewältigung nicht gleich abgeschlossen und bei allen involvierten Personen können physische, psychische und emotionale Belastungen auftreten (S. 41). Eine ausführliche Aufarbeitung und Reflexion der Ereignisse bietet die Möglichkeit neue Lösungswege zu finden und Veränderungen zu initiieren. Die Nachbearbeitung ist somit ein weiteres und wesentliches Mittel, um präventive Arbeit zu leisten. Obwohl die Bedeutung der Nachbearbeitung erkannt wird, fehlt auch dazu häufig die Zeit. Dies kann einerseits auf die unregelmässigen Arbeitszeiten der Mitarbeitenden und Leitungspersonen zurückgeführt werden und

andererseits auf die hohen administrativen Aufwände der Leitungspersonen. Es besteht dadurch oftmals nicht die Möglichkeit zeitnah mit der Aufarbeitung zu beginnen. In extremen Fällen findet keine Nachbearbeitung statt. Dies führt bei den Mitarbeitenden zu Frustrationen und Unsicherheiten, da sie sich alleine gelassen fühlen. Zusätzlich wirken sich nicht aufgearbeitete Vorfälle negativ auf die autistischen Menschen aus. Auch für die Autist\*innen entstehen dadurch Unsicherheiten, auf die sie möglicherweise mit neuen herausfordernden Verhaltensweisen reagieren. Aus diesen Gründen ist es unabdingbar, dass sich die Leitungspersonen bei jedem Vorfall Zeit für die Nachbearbeitung nehmen und dadurch die Möglichkeit für neue präventive Massnahmen nutzen.

#### **4.4 Konzepte zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen**

##### **Institutionelle Konzepte**

Die Befragungen haben aufgezeigt, dass in den sozialen Einrichtungen aufgrund des Qualitätsmanagements Konzepte vorhanden sind, die den Umgang mit Gewaltanwendungen regeln. Die inhaltliche Qualität der Konzepte unterscheidet sich zum Teil erheblich zwischen den sozialen Einrichtungen. Auch die Handhabung der Gewaltmeldungen kann kritisch betrachtet werden. Für die Mitarbeitenden ist es entscheidend, dass sie nach einer offiziellen Gewaltmeldung Rückmeldung, Unterstützung und Hilfe erhalten. In grossen sozialen Einrichtungen sind die Konzepte auf Menschen mit Behinderung ausgelegt und nehmen meistens keine Rücksicht auf die Besonderheiten von Menschen im Autismus-Spektrum.

##### **Positive Verhaltensunterstützung**

Die Datenauswertung zeigte, dass die Positive Verhaltensunterstützung als Begriff bekannt ist. Das Konzept hat sich in der Praxis aber noch nicht etabliert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Einführung der PVU zeitaufwendig und mit finanziellen Aufwand verbunden ist. In einer langfristigen Betrachtung wird sich die Investition in ein breit angelegtes und wirksames Konzept finanziell lohnen. Indem die herausfordernden Verhaltensweisen der autistischen Menschen vermindert werden oder ganz wegfallen, reduzieren sich die psychischen Belastungen der Mitarbeitenden. Dadurch wird die

Fluktuation tiefer und es gibt weniger langfristige Krankheitsausfälle durch Burnouts. Theunissen (2019) merkt an: „(. . .) fehlende Zeit zur Planung und Umsetzung der PVU sowie fehlende finanzielle Ressourcen gelten als die grössten Barrieren oder Risiken für einen dauerhaften Erfolg“ (S. 244). Die PVU kann zudem nur erfolgreich sein, wenn die Zustimmung und Mitarbeit von den Team- und Einrichtungsleiter\*innen und den relevanten Personen aus dem Umfeld (Mitarbeitende, Therapeut\*innen, Angehörige) gewährleistet ist (S. 136).

In den sozialen Einrichtungen wird teilweise nach den handlungsbestimmenden Prinzipien und Bezugswerte der PVU gearbeitet. Die Stärken-Perspektive stellt sich dabei als zentrales Element dar. Bei der Orientierung an vorhandenen Stärken und Ressourcen können Arbeitseinheiten geschaffen werden, die den Fähigkeiten und Interessen der Autist\*innen entsprechen. Die Tätigkeiten haben dabei ein grosses Potenzial zur Entwicklungsförderung von neuen Fertigkeiten. Gemäss Theunissen (2019) wirkt sich die Stärken-Perspektive zudem positiv auf das Selbstwertgefühl aus und erhöht die Lebensqualität (S. 122).

## 5. Schlussfolgerungen

In diesem Kapitel werden Schlussfolgerungen zur Forschungsfrage gezogen. Danach werden mögliche Handlungsempfehlungen für die Sozialpädagogik abgeleitet und dadurch ein Praxisbezug hergestellt.

### 5.1 Beantwortung der Forschungsfrage

Aus den Ergebnissen der Experteninterviews und der Diskussion werden die wesentlichen Erkenntnisse dargelegt. Diese werden zur Beantwortung der Forschungsfrage verwendet.

#### **Forschungsfrage**

Welche förderlichen und hinderlichen Faktoren beeinflussen die Arbeit mit erwachsenen Menschen im Autismus-Spektrum mit herausfordernden Verhaltensweisen in stationären Settings?

Die Experteninterviews haben aufgezeigt, dass in der Praxis der stationären Begleitung von erwachsenen Menschen im Autismus-Spektrum mit herausfordernden Verhaltensweisen diverse Faktoren die Arbeit der Sozialpädagog\*innen und weiteren Begleitpersonen beeinflussen. Aus Forschungsergebnissen sowie der Diskussion konnten folgende förderliche und hinderliche Faktoren ermittelt werden:

#### **Förderliche Faktoren**

- Eine Grundhaltung basierend auf einem humanistischen Menschenbild und den Menschenrechten wird in den sozialen Einrichtungen über alle Hierarchiestufen, von der Geschäftsleitung bis zu den einzelnen Mitarbeitenden, vorgelebt.
- Die Bereitschaft der Mitarbeitenden, die autistischen Menschen in ihrem Anders-Sein zu akzeptieren und ihnen vorurteilsfrei zu begegnen. Durch Empathie und Verlässlichkeit entsteht ein Vertrauensverhältnis, das den Menschen im Autismus-Spektrum Sicherheit und Geborgenheit vermittelt.



- Fachliche Kenntnisse über autistypische Merkmale und die Wahrnehmungsbesonderheiten der autistischen Menschen schaffen ein Verständnis für das Auftreten von herausfordernden Verhaltensweisen und unterstützen dadurch die Begleitpersonen in der täglichen Arbeit.
- Die Fokussierung auf Stärken und Aktivierung von Ressourcen dient als Grundlage für die Entwicklungsförderung und fördert die Motivation neue Lernfelder zu erschliessen.
- Fortbildungen, Fachberatungen und Supervisionen unterstützen die Teams bei Fragestellungen zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen der Autist\*innen.
- Die interdisziplinäre Arbeit zwischen den verschiedenen Fachpersonen sowie der Austausch mit den Angehörigen unterstützen die Teams in der präventiven Planung von Kontextveränderungen.
- Ein autismusfreundliches Wohnumfeld reduziert herausfordernde Verhaltensweisen.

### Hinderliche Faktoren

- In sozialen Einrichtungen für Menschen mit Behinderung werden die Besonderheiten der autistischen Menschen zu wenig beachtet. Dies zeigt sich unter anderem in den Gewaltpräventionskonzepten, die nicht auf die Verhaltensweisen der Menschen im Autismus-Spektrum ausgelegt sind.
- In den sozialen Einrichtungen und Teams ist keine einheitliche Grundhaltung etabliert.
- In den Teams werden Entscheide und Planungen für die Arbeit mit den autistischen Menschen nicht von allen Begleitpersonen akzeptiert und einheitlich ausgeführt. Dies führt bei den autistischen Menschen zu Konfusion und stressreichen Situationen, die sie mit herausfordernden Verhaltensweisen zu bewältigen versuchen.
- Meinungsverschiedenheiten und Konflikte unter den Mitarbeitenden werden direkt vor den autistischen Menschen ausgeführt und führen zu Verunsicherung und Ängsten.

- Den Begleitpersonen fehlt Fachwissen über Autismus sowie über den Sinn und die Funktion der herausfordernden Verhaltensweisen.
- In den sozialen Einrichtungen sind oftmals zu wenig finanzielle Ressourcen verfügbar. Dazu kommen die knappen zeitlichen Ressourcen der Teams, um mit externen Fachpersonen zu arbeiten.
- Die fehlenden finanziellen und zeitlichen Ressourcen behindern die Einführung eines wirksamen Konzeptes, wie der Positiven Verhaltensunterstützung.
- In den Teams fehlt die Zeit für präventive und personenzentrierte Planungen, Gespräche zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden sowie für die kritische Reflexion des Handelns.
- Die Nachbearbeitung von Situationen mit herausfordernden Verhaltensweisen wird vernachlässigt, da auch dafür die nötige Zeit fehlt oder diese nicht dafür aufgewendet wird.
- Das Wohnumfeld ist nicht auf die Bedürfnisse der autistischen Menschen ausgelegt.

## 5.2 Bedeutung für die Sozialpädagogik

Anhand der Erkenntnisse über förderliche und hinderliche Faktoren in der stationären Begleitung von autistischen Menschen, können nachfolgend mögliche Handlungsempfehlungen für die sozialen Einrichtungen und die Professionellen der Sozialpädagogik abgeleitet werden. Diese sollen dazu dienen, dass die erwachsenen Menschen im Autismus-Spektrum mit herausfordernden Verhaltensweisen in stationären Settings einen menschenwürdigen Umgang erfahren.

### Leitfrage

Was braucht es seitens sozialer Einrichtungen und den Professionellen der Sozialpädagogik, damit erwachsene Menschen im Autismus-Spektrum mit herausfordernden Verhaltensweisen adäquat unterstützt und begleitet werden?

## **Institutionelle Ebene**

Damit autistische Menschen in sozialen Einrichtungen adäquat unterstützt und begleitet werden können, ist es erforderlich, dass Voraussetzungen geschaffen werden, die den Besonderheiten dieser Menschen Beachtung schenken. Dabei geht es vor allem darum, dass innerhalb der sozialen Einrichtungen ein Verständnis für die speziellen Bedürfnisse dieser Klient\*innen geschaffen und danach gehandelt wird. Die Orientierung an den Bedürfnissen und Besonderheiten der autistischen Menschen verhindert, dass sie in ihrem Leben benachteiligt oder eingeschränkt werden.

Die Menschen im Autismus-Spektrum benötigen einen Lebensraum, der auf ihre Bedürfnisse sowie Verhaltens- und Wahrnehmungsbesonderheiten angepasst ist. Eine autismusfreundliche Gestaltung der Wohngruppen wirkt sich präventiv auf das Auftreten von herausfordernden Verhaltensweisen aus. Dies führt zu mehr Zufriedenheit und einer höheren Lebensqualität der Autist\*innen. Zusätzlich wird dadurch die physische, psychische und emotionale Belastung der Mitarbeitenden verringert. Dies führt zu einer höheren Motivation und Arbeitsqualität.

Zudem benötigen die Mitarbeitenden auf den Wohngruppen uneingeschränkte Unterstützung und Wertschätzung durch die institutionellen Leitungspersonen. Besonders für den Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen bei Menschen im Autismus-Spektrum werden wirksame Konzepte und Beratungen benötigt. Dies bedeutet, dass finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen, um damit die nötigen Fachberatungen und Supervisionen sowie Aus- und Fortbildungen zu finanzieren.

## **Persönliche Ebene**

Die Beziehungsarbeit ist eine zentrale Grundlage der sozialpädagogischen Arbeit mit Menschen, die auf die Unterstützung der Sozialpädagogik angewiesen sind. Erst wenn verlässliche und stabile Beziehungen entstanden sind, können Veränderungsprozesse initiiert und Hilfestellungen angeboten werden. Aus diesem Grund ist es von wesentlicher Bedeutung die autistischen Menschen mit einer personenzentrierten und respektvollen Haltung zu unterstützen und begleiten.

Die ausgebildeten Sozialpädagog\*innen haben auf den Wohngruppen die Aufgabe als Vorbild aufzutreten und ihre fachlichen Kenntnisse einzubringen. Dabei haben sie ihre ethische und pädagogische Haltung, die sie sich während der Ausbildung angeeignet haben, innerhalb des Teams vorzuleben. Diese Haltung gilt es stets zu hinterfragen und es wird eine laufende Auseinandersetzung und kritische Reflexion des eigenen Handelns benötigt. Die Reflexion über das Handeln soll auch zusammen mit den weiteren Begleitpersonen stattfinden. So können widersprüchliche Situationen und Meinungsverschiedenheiten aufgelöst werden, was zur Verminderung von Konflikten führt und die allgemeine Zufriedenheit sowie den Teamgeist fördert. Zudem sollen die Sozialpädagog\*innen zusammen mit den direkten Leitungspersonen Möglichkeiten und Gefässe schaffen, um ungünstig verlaufene Situationen zeitnah aufzuarbeiten. Dadurch können Abläufe und Interventionen optimiert werden sowie durch neue präventive Kontextveränderungen die herausfordernden Verhaltensweisen der Autist\*innen verringert werden. Durch den stetigen Austausch unter den Mitarbeitenden und die Reflexion des täglichen Handelns kann eine Teamkultur geschaffen werden, die sich positiv auf die Befindlichkeiten der Autist\*innen und Mitarbeitenden auswirkt.

Da in vielen sozialen Einrichtungen die finanziellen Mittel knapp sind, um Fachberatungen sowie Aus- und Fortbildungen zu ermöglichen, sollten sich die Sozialpädagog\*innen eigenständig zusätzliches Fachwissen aneignen. Die neuen Kenntnisse können an Teamsitzungen eingebracht und diskutiert werden. Da es nicht ausreicht Konzepte und Methoden nur anhand von Fachliteratur zu erarbeiten und einzuführen, sollten die Sozialpädagog\*innen versuchen über die institutionellen Leitungspersonen die nötigen Mittel einzufordern, um genügend Fachberatungen und weitere externe Hilfen zu erhalten.

Der Berufskodex der Sozialen Arbeit (2010) verpflichtet die Sozialpädagog\*innen zudem auf unterdrückende, ungerechte oder schädliche Massnahmen und Praktiken öffentlich hinzuweisen (S. 10). Dies bedeutet, dass die Sozialpädagog\*innen auch innerhalb der sozialen Einrichtungen auf allfällige Ungerechtigkeiten gegenüber den Menschen im Autismus-Spektrum aufmerksam machen müssen.

## 6. Limitationen und Ausblick

Die vorliegende Bachelorarbeit konnte nur einen kleinen Ausschnitt des grossen Themas herausfordernde Verhaltensweisen bei erwachsenen Menschen im Autismus-Spektrum erforschen. Zudem hat der knappe Umfang der vorliegenden Bachelorarbeit dazu geführt, dass einige Theorien und Konzepte nur kurz beleuchtet wurden.

Die Literaturrecherche für die theoretischen Grundlagen hat aufgezeigt, dass es nur wenig Beiträge über das Leben von erwachsenen autistischen Menschen in stationärer Betreuung mit Bezug zur Sozialpädagogik gibt. Ebenfalls wird in der Literatur über Autismus vorwiegend auf die Förderung von Kinder und Jugendlichen im Autismus-Spektrum eingegangen. In der aktuellen Fachliteratur gibt es nur wenige Werke, die sich mit wissenschaftlich erprobten Konzepten und Methoden zum Umgang mit Autismus und herausfordernden Verhaltensweisen auseinandersetzen. Im deutschsprachigen Raum werden diese Werke fast ausschliesslich von Georg Theunissen verfasst.

Die Befragungen konnten nur mit drei Expert\*innen durchgeführt werden. Es stellte sich als Herausforderung dar, Leitungspersonen aus sozialen Einrichtungen für ein Interview zu gewinnen. Dementsprechend können die Forschungsergebnisse und die daraus gewonnenen Erkenntnisse als nicht ganzheitlich angesehen werden.

In zukünftigen Forschungen über die Arbeit mit erwachsenen autistischen Menschen in stationärer Betreuung wäre es vorteilhaft noch weitere Fachpersonen zu befragen. Die Befragungen könnten mit Leitungspersonen von Fachstellen, Abteilungsleiter\*innen oder Geschäftsleiter\*innen durchgeführt werden. Dies würde eine erweiterte Perspektive auf die Thematik liefern. In weiteren Forschungen könnte der Schwerpunkt auf die Prävention oder verschiedene Formen von Interventionen gelegt werden. Zudem wäre eine Studie über die finanziellen Auswirkungen für soziale Einrichtungen nach der Einführung der Positiven Verhaltensunterstützung sinnvoll, um danach weitere soziale Einrichtungen zu überzeugen, dass sich die Investitionen lohnen. Zusätzlich wird das Wohlbefinden und die Lebensqualität von vielen Menschen im Autismus-Spektrum erhöht.

## 7. Quellenverzeichnis

- AvenirSocial (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Bern: AvenirSocial.
- Bartoschek, Theresa (2018). Nicht unterbringen, sondern wohnen. *ergopraxis*, 11 (5), 32-36.
- Büschi, Eva & Calabrese, Stefania (2018). Projekt HEVE: Eine qualitative Studie zu herausfordernden Verhaltensweisen von Menschen mit schweren Beeinträchtigungen. In Dagmar Domenig & Urs Schäfer (Hrsg.), *Auffallend herausfordernd! Begleitung zwischen Selbstbestimmung und Überforderung* (S. 33-56). Zürich: Seismo.
- Calabrese, Stefania (2017). *Herausfordernde Verhaltensweisen – Herausfordernde Situationen: Ein Perspektivenwechsel. Eine qualitativ-videoanalytische Studie über die Gestaltung von Arbeitssituationen von Menschen mit schweren Beeinträchtigungen und herausfordernden Verhaltensweisen*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Dodd, Susan (2007). *Autismus. Was Betreuer und Eltern wissen müssen* (Andreas Nohl, Übers.). Heidelberg: Springer Spektrum (engl. *Understanding Autism*. Australia 2005).
- Eidgenössisches Departement des Innern. (ohne Datum). Übereinkommen der UNO über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Gefunden unter: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20122488/index.html>
- Flick, Uwe (2009). *Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge* (4. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Flick, Uwe (2017). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (8. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Geissler, Eberhard (2008). Die Bedeutung der Mitarbeiterpersönlichkeit beim Fördern autistischer Menschen. In Stefan Müller-Teusler (Hrsg.), *Autistische Menschen. Leben in stationärer Betreuung* (S. 125-136). Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Gundelfinger, Ronnie (2013). Autismus in der Schweiz. Was hat sich in den letzten zehn Jahren getan? *Pädiatrie*, 18 (5), 4-9.

Hejlskov Elvén, Bo (2015). *Herausforderndes Verhalten vermeiden. Menschen mit Autismus und psychischen oder geistigen Einschränkungen positives Verhalten ermöglichen*. Tübingen: dgvt Verlag.

IVSE-Rahmenrichtlinie zu den Qualitätsanforderungen vom 1. Dezember 2005.

Gefunden unter: [https://ch-sodk.s3amazonaws.com/media/files/06\\_17.04.01\\_Qualitätsrichtlinien\\_dt.pdf](https://ch-sodk.s3amazonaws.com/media/files/06_17.04.01_Qualitätsrichtlinien_dt.pdf)

Kabsch, Jonas (2018). *Lebensweltorientierung und Autismus. Lebensweltorientierte Soziale Arbeit mit Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung*. Wiesbaden: Springer.

Kamp-Becker, Inge (2015). DSM (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders). In Georg Theunissen, Wolfram Kulig, Vico Leuchte & Henriette Paetz (Hrsg.), *Handlexikon Autismus-Spektrum. Schlüsselbegriffe aus Forschung, Theorie, Praxis und Betroffenen-Sicht* (S. 106-108). Stuttgart: Kohlhammer.

Kamp-Becker, Inge & Bölte Sven (2014). *Autismus* (2. Aufl.). München: Ernst Reinhardt.

- Leuchte, Vico (2015). Autismus. In Georg Theunissen, Wolfram Kulig, Vico Leuchte & Henriette Paetz (Hrsg.), *Handlexikon Autismus-Spektrum. Schlüsselbegriffe aus Forschung, Theorie, Praxis und Betroffenen-Sicht* (S. 36-37). Stuttgart: Kohlhammer.
- Maus, Inez (2020). *Kompetenzmanual Autismus (KOMMA). Praxisleitfaden für den Bildungs-, Wohn- und Arbeitsbereich*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Mayer, Horst Otto (2013). *Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung* (6. überarb. Aufl.). München: Oldenburg Verlag.
- Metzger, Marius (2009). *Sampling: Wie kommt man zur Stichprobe?* Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern Soziale Arbeit.
- Mottron, Laurent (2015). Enhanced Perceptual Functioning (EPF). In Georg Theunissen, Wolfram Kulig, Vico Leuchte & Henriette Paetz (Hrsg.), *Handlexikon Autismus-Spektrum. Schlüsselbegriffe aus Forschung, Theorie, Praxis und Betroffenen-Sicht* (S. 119-122). Stuttgart: Kohlhammer.
- Müller-Teusler, Stefan (2008). Das Heim ist das Zuhause!. In Stefan Müller-Teusler (Hrsg.), *Autistische Menschen. Leben in stationärer Betreuung* (S. 125-136). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Pörtner Marlies (2015). *Ernstnehmen, Zutrauen, Verstehen. Personenzentrierte Haltung im Umgang mit geistig behinderten Menschen und pflegebedürftigen Personen* (10. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.



- Roller, Lizza (2006). Wie möchte ich in Zukunft betreut leben und arbeiten?. In Dietmar Zöller (Hrsg.), *Autismus und Alter. Was autistische Menschen, ihre Angehörigen, Menschen die mit ihnen arbeiten und Verbände zu diesem Thema zu sagen haben* (S. 65). Berlin: Weidler.
- Seng, Hajo (2015). Neurodiversity (Neurodiversität). In Georg Theunissen, Wolfram Kulig, Vico Leuchte & Henriette Paetz (Hrsg.), *Handlexikon Autismus-Spektrum. Schlüsselbegriffe aus Forschung, Theorie, Praxis und Betroffenen-Sicht* (S. 274-275). Stuttgart: Kohlhammer.
- SNF-Projekt HEVE (ohne Datum). Gefunden unter: <http://www.heve.ch>
- Theunissen, Georg (2019). *Autismus und herausforderndes Verhalten. Praxisleitfaden Positive Verhaltensunterstützung* (3. durchges. Aufl.). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Theunissen, Georg (2018). Herausforderndes Verhalten bei Autismus. In Dagmar Domenig & Urs Schäfer (Hrsg), *Auffallend herausfordernd! Begleitung zwischen Selbstbestimmung und Überforderung* (S. 57-79). Zürich: Seismo.
- Theunissen, Georg (2014). *Menschen im Autismus-Spektrum. Verstehen, annehmen, unterstützen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Vogeley, Kai (2015a). Exekutive Funktion. In Georg Theunissen, Wolfram Kulig, Vico Leuchte & Henriette Paetz (Hrsg.), *Handlexikon Autismus-Spektrum. Schlüsselbegriffe aus Forschung, Theorie, Praxis und Betroffenen-Sicht* (S. 132-133). Stuttgart: Kohlhammer.
- Vogeley, Kai (2015b). Theory of Mind. In Georg Theunissen, Wolfram Kulig, Vico Leuchte & Henriette Paetz (Hrsg.), *Handlexikon Autismus-Spektrum. Schlüsselbegriffe aus Forschung, Theorie, Praxis und Betroffenen-Sicht* (S. 367-369). Stuttgart: Kohlhammer.

## 8. Anhang

### Einverständniserklärung

Persönliche Daten:

Name / Vorname	
Bildungsabschluss & Ausbildungsort	
Aktuelle Funktion	
In der Institution seit	
Berufserfahrungen in der Sozialen Arbeit	

Forschungsprojekt: Bachelorarbeit von Christian Burkart  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Titel: Autismus und herausfordernde Verhaltensweisen

Die Beschreibung der Forschungsarbeit wurde vor dem Experteninterview mündlich erläutert.

Das Gespräch wird mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Für die weitere Auswertung der Gesprächsdaten werden alle Angaben, die zu einer Identifizierung einer Person führen könnten verändert oder aus dem Text entfernt. Um den Datenschutz zu gewährleisten, werden die Teilnehmer\*innen der Interviews anonymisiert. Nach Beendigung der Bachelorarbeit Ende August 2020 werden alle digitalen Daten gelöscht.

Ich erkläre mich mit meiner Unterschrift einverstanden, dass unter den oben genannten Bedingungen alle im Interview genannten Daten und Aussagen für die Bachelorarbeit von Christian Burkart in anonymisierter Form verwendet werden dürfen.

---

Ort & Datum

Unterschrift